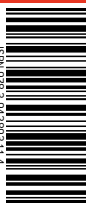


33

ARGUMENTE FÜR GOTT

ISBN 978-3-942893-11-4



Wissenschaft

*Historiker halten die
Auferstehung für möglich*

Logik

*Die Natur spricht
für einen Schöpfer*

Geschichte

*Der Widerstand der Weißen Rose
wurzelte im christlichen Glauben*

u. v. m.



Argumente

Vorwort ————— 5

Wissenschaft

Die Evangelien sind historisch zuverlässig —————	10
Historiker halten die Auferstehung für möglich —————	25
Die Handschriftenfunde der Bibel belegen ihre Glaubwürdigkeit —————	59
Zeugnisse außerbiblicher Quellen über Jesus —————	82
Der Mensch hat einen Sinn für Schönheit —————	85

Logik

Diese Welt ergibt ohne Gott keinen Sinn —————	7
Gott allein ist fähig, aus dem Nichts zu erschaffen —————	18
Selbst die Feinde von Jesus bezeugen übernatürliche Kräfte —————	41
Die Natur spricht für einen Schöpfer —————	61
Scheinbare Widersprüche: Gott ist gerecht und gnädig ———	73
Gott ist nicht verantwortlich für das Böse in der Welt ———	78

Historie

Die Prophetien über Israel haben sich exakt erfüllt —————	20
Die Bibel überdauerte jeden Angriff in der Geschichte ———	28
Hans und Sophie Scholl: Der Widerstand gegen Hitler entstand aus ihrem christlichen Glauben —————	62
Exakte Voraussagen über die Kreuzigung treffen ein ———	64
Die Bibel ist in sich stimmig – trotz ihrer großen Autorenzahl —————	79

2. überarbeitete Auflage 2013

© 2013 by SoulBooks.de
Inhaber Markus Finkel
Landwehrstraße 34, 80336 München

Cover: Velimir Milenković
Satz und Layout: Christian Schumacher
Illustrationen: André Hirschler
Herausgeber: Markus Finkel

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-942893-11-4

Vorwort

Wissenschaft und Glaube schließen sich nicht aus	13
Napoleon: „Jesus war der größte Mensch auf Erden“	24
Letzte Worte großer Männer	35
Der Atheismus ist keine Erfindung der Wissenschaft, sondern vielmehr der Philosophie	42
Ein Missionar klärt auf: Warum die Bibel Recht hat	50
Bono von „U2“: „Du kannst Gott nicht neutral gegenüberstehen“	54
Glaube verändert Menschen zum Guten, Atheismus nicht	72
Große Menschen über die Bibel	75

Erlebt

Der Glaube heilt Bitterkeit	15
Marc: Gott rettet von Gewalt und Droge	30
Trotz Vergasung der Familie – Thomas Graumann kann vergeben!	39
Moni: befreit von den Mächten der Finsternis	43
Christen haben Hoffnung über diese Welt hinaus	51
Gott hilft Mircos Eltern dem Mörder ihres Sohnes zu vergeben	56
Jesus rettete mich von der Ausweglosigkeit	70
Samuel Koch: „Sein Wille geschehe!“	80

Resumé

Die Pascal'sche Wette	87
Comic: Das Loch im Menschen	67
Quellen	91
Weiterführende Bücher	95

In einem Artikel in der Süddeutschen Zeitung konnte man lesen: „Die zufriedensten Menschen leben in Dörfern, glauben an Gott und vermeiden es, ihre einmal geschlossene Ehe wieder aufzulösen. Dies sind bislang die wichtigsten Erkenntnisse der Glücksforschung.“

Und der Professor für Soziologie, Reimer Gronemeyer (Gießen) drückte das kürzlich im Magazin „Zeit“ so aus: „Wer sich ein Bewusstsein für den Himmel erhält, lässt sich von den Naturwissenschaften nicht einreden, dass wir uns mit unserer Endlichkeit abfinden sollen. Die Vorstellung, dass nach uns etwas ist und vor uns etwas war, ist in die Esoterik abgedrückt. Wir machen uns nicht klar, dass die Naturwissenschaften einen Alleinvertretungsanspruch erheben, der viel dogmatischer ist, als es die Päpste des ausgehenden Mittelalters waren. Es ist verboten, über das nachzudenken, was über uns hinausreicht.“

C.S. Lewis sagt dazu treffend: „Immer wieder hat sie (die Welt) gedacht, das Christentum liege im Sterben – im Sterben durch Verfolgung von außen oder Korruption im Innern, durch die Entstehung des Islam, die Entwicklung der Naturwissenschaften, die Entstehung großer, antichristlicher revolutionärer Bewegungen. Aber jedesmal hat sich die Welt getäuscht. Ihre erste Enttäuschung war bei der Kreuzigung. Der Mann wurde wieder lebendig. In gewissem Sinn – und es ist mir ganz klar, wie scheußlich und unfair das scheint – geschieht das seither immer wieder. Die Menschen fuhren fort, das, was Er auslöste, zu töten: Und jedes Mal, wenn sie gerade die Erde auf seinem Grab feststampften, hörten sie plötzlich, dass es noch am Leben ist und sogar an einer neuen Stelle ausgebrochen ist. Kein Wunder, dass sie uns hassen.“

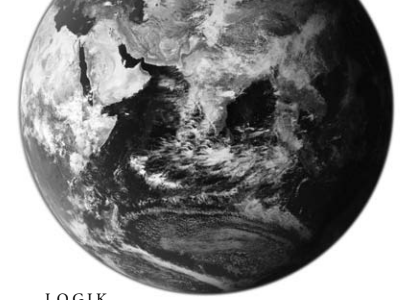
Anthony Flew, Philosoph und jahrzehntelang Wortführer der „neuen Atheisten“, wurde Deist gerade durch die Erkenntnisse

der Wissenschaft! Er begründet seinen Übertritt zum Theismus nach über 50 Jahren Atheismus wie folgt: „Die biologische Erforschung der DNA, die geradezu unglaubliche Komplexität der Strukturen, die notwendig ist, um Leben zu erzeugen hat gezeigt, dass Intelligenz beteiligt sein muss.“

Wie kann denn ein Mensch – ohne zu lügen oder unbewiesene Behauptungen von sich zu geben – Aussagen treffen über Dinge, die außerhalb von Raum und Zeit existieren? Das geht in der

Regel nicht! Aber heute versuchen sich die Naturwissenschaften lauthals einzumischen, dabei können sie nur Auskunft über Bestandteile von Raum und Zeit geben. Gläubiges Wissen geht über Zeit und Raum hinaus und vermittelt Antworten auf Sinnfragen. Anders ausgedrückt, Naturwissenschaft erklärt uns wie etwas funktioniert oder wahrscheinlich funktioniert. Glaubendes Wissen gibt die Antwort auf das Warum. Dazu soll dir dieses Buch verhelfen.

Die Herausgeber



LOGIK

Diese Welt ergibt ohne Gott keinen Sinn

Gibt es für das Leben auf der Erde eine Ursache? Oder war es ein dämlicher Zufall, dass du und ich hier existieren? Schon seit Beginn der Zeit stellen sich Menschen diese Frage, vom Wissenschaftler bis hin zu Kindern.

Wenn man die Existenz Gottes und das Weiterleben nach dem Tod als zu zweifelhaft zu den Akten legt, muss man sich überlegen, wozu das Leben gut ist. Wenn mit dem Tod alles aus ist, wenn ich weder auf das Gute hoffen noch das Böse fürchten muss, muss ich mich doch fragen, wozu ich hier bin und

wie ich mich unter diesen Umständen verhalten soll. Die Antwort ist klar, aber so unverdaulich, dass die meisten sie nicht wahrhaben wollen: Es gibt keinen Sinn im Leben, und folglich hat das Leben keinen Sinn. Wer gibt uns also das Recht zu leben oder andere am Leben zu lassen?

Die Nachdenkenden unter den Menschen sind immer von

der Frage fasziniert gewesen: „Warum gibt es überhaupt etwas und nicht einfach nichts?“ Diese Frage ist durch die Urknalltheorie noch interessanter geworden. Es deutet manches darauf hin, dass das Universum sich explosionsartig ausdehnt und dass dies einmal an einem unendlichen winzigen und dichten Punkt X angefangen hat.

Francis Collins (US-amerikanischer Genetiker) formulierte das einst in seinem Buch „Gott und die Gene“ wie folgt: *„Wir wissen mit hoher Sicherheit, dass das Universum einen Anfang hatte, den Urknall. Vor 15 Milliarden Jahren begann das Universum mit einem unvorstellbar hellen Energieblitz aus einem unendlich kleinen Punkt heraus. Dies bedeutet, dass es davor nichts gab. Ich kann mir nicht vorstellen, wie die Natur – oder in diesem Fall das Universum – sich selber geschaffen haben soll. Und die Tatsache, dass das Universum einen Anfang hatte, bedeutet natürlich, dass da jemand war, der diesen Anfang bewerkstelligen konnte, und mir scheint, dass dieser Jemand außerhalb der Natur sein musste.“¹*

Die Bibel geht, ebenso wie viele andere, von diesem Nichts der präexistenziellen Zeit aus. Sie sagt in Hebräer 11,3: *„Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, so dass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist.“*

Oberflächlich gesehen könnte man sagen: So weit liegen Atheisten und Christen dann gar nicht auseinander, mit einem prekären Unterschied: Die Christen treffen eine Aussage über die Ursache dieser Welt, nämlich Gottes Wort. Er schuf, weil er uns wollte.

Alles, was wir in dieser Welt finden, ist „kontingent“, das heißt es hat eine Ursache die außerhalb seiner selbst liegt. Das Universum ist ein riesiger Haufen solcher kontingenter Phänomene. Und trotzdem meinen viele, könne es keinen Urheber haben, also eine Ursache, die außerhalb seiner selbst liegt.

Die Wahrscheinlichkeiten, dass es zu so einem „Universum aus dem Nichts ohne Urheber“ kommt, stehen außerdem unglaublich schlecht für Atheisten. Damit es zu organischem Leben kommen kann, müssen die fun-

damentalen Gesetzmäßigkeiten und Konstanten der Physik – z.B. die Lichtgeschwindigkeit, die Schwerkraft, die starke und die schwache Kernkraft – sämtlich Werte haben, die innerhalb extrem enger Toleranzgrenzen liegen. Collins formulierte es zutreffend:

Wenn man sich das Universum aus der Perspektive des Wissenschaftlers anschaut, macht es den Eindruck, als ob es wusste, dass wir kommen würden. Es gibt 15 Konstanten – die Schwerkraftkonstante, diverse Konstanten der starken und schwachen nuklearen Kraft etc. –, die präzise Werte haben. Wenn auch nur eine dieser Konstanten auch nur um ein Millionstel (in manchen Fällen um ein Millionstel Millionstel) von diesem Wert abweichen würde, hätte das Universum nicht den Punkt erreicht, an dem wir heute stehen. Die Materie hätte sich nicht verdichten können, es gäbe keine Galaxien, Sterne, Planeten oder Menschen.²

Manche Forscher sagen, dass es gerade so sei, als ob ein Ingenieur eine hoch komplizierte Maschine bei allen möglichen Messwerten auf extrem enge

Toleranzen eingestellt hätte. Es ist höchst unwahrscheinlich, dass dies durch Zufall geschehen sein kann.

Selbst einer der bekanntesten Physiker dieser Zeit, Stephen Hawking, gibt zu: *„Die Wetten gegen ein Universum wie das unsere, das aus etwas wie dem Urknall entsteht, stehen haushoch gegen uns. Ich denke es gibt eindeutig religiöse Implikationen. Es wäre schwierig zu erklären, warum das Universum gerade so begonnen haben sollte, wenn es nicht ein Akt eines Gottes gewesen wäre, der Geschöpfe wie uns schaffen wollte.“³*

Natürlich ist es theoretisch möglich, dass wir uns rein zufällig in einem Universum (aus einer unendlich großen Zahl von Universen) befinden, in dem sich organisches Leben zufällig entwickelt hat. Wir können nicht beweisen, dass das Feintuning des Universums auf so etwas wie einen Plan schließen lässt, aber es ist nicht vernünftig, nicht davon auszugehen. Deswegen die Frage an dich: Wie vernünftig ist es zu glauben, dass der unwahrscheinliche Zufall wahr ist?

Die Evangelien sind historisch zuverlässig

Viele Menschen reden sich ein, dass die Bibel ursprünglich anders aufgeschrieben wurde, als wir sie heute vor uns haben. Es ist ein populärer Mythos, dass die Bibel im Laufe der Jahrhunderte verändert wurde, der aber durch die tatsächlichen Hinweise entkräftet wird.

Die Autoren der Evangelien machen keinen Hehl daraus, dass sie nicht nur von Glaubensdingen reden, sondern historische Fakten darstellen wollen. Der Arzt Lukas zum Beispiel, von dem wir das Evangelium nach Lukas kennen, schreibt genau aus diesem Grund sein Werk über Jesus.

Am Anfang des Lukas-Evangeliums lesen wir, dass ein hochrangiger Römer namens Theophilus bereit ist, Christ zu werden, wenn er genügend zuverlässige Informationen erhält. Und so schreibt Lukas für ihn,

nachdem er selbst „alles von Anfang an sorgfältig erkundet“ hat, damit er „den sicheren Grund“ der Lehre erfährt (Lukas 1,3-4). Lukas will also wie ein Historiker schreiben, und nicht anders erwartet es Theophilus von ihm. Offensichtlich ist er mit dem Ergebnis zufrieden, denn er lässt sich später auch noch die Fortsetzung widmen, die Apostelgeschichte. Wer also nach der Glaubwürdigkeit dieser Texte fragt, steht in einer alten Tradition.

Blieben wir einen kurzen Moment bei dem Arzt Lukas.

Da wir wissen, dass sein zweites Werk, die *Apostelgeschichte*, vor den Ereignissen der Jahre 62 – 67 n. Chr. endet – den Hinrichtungen der bedeutenden Apostel Jakobus, Petrus und Paulus⁴ – entstand sein erstes Werk, das Evangelium, noch einige Zeit früher.⁵ Das heißt, es wurde zu Lebzeiten von Augenzeugen geschrieben. Lukas konnte nicht nur schriftliche Quellen heranziehen, er konnte auch die Menschen befragen, die dabei waren. Für einen Historiker sind das ideale Voraussetzungen.⁶

Wenn wir das mit einem heutigen Historiker vergleichen, der über den Zweiten Weltkrieg schreibt, so hat der es doppelt so schwer (wegen der doppelt so langen Zeit, die verstrichen ist) darüber unverfälscht zu berichten. Zwischen dem Weltkrieg und uns liegen bereits mehr als 60 Jahre, zwischen Lukas und Jesus nur dreißig. Augenzeugen haben großteils noch gelebt. Bei allen vier Evangelien geht man heute davon aus, dass sie vor der Tempelzerstörung im Jahr 70 n. Chr. geschrieben wurden, da sie dieses epochale Ereignis nicht erwähnen.

Ein weiteres starkes Argument für die akkurate Überlieferung der Texte ist ihre Verschiedenheit. Die Evangelien sind in ihren Details bezüglich der Aussagen von Jesus unterschiedlich. Nicht alle Berichte, nicht alle Jesus-Worte stehen wörtlich identisch in allen vier Texten, nicht alle Personen tauchen überall in gleicher Weise auf. Gerade das wird bei Bibelkritikern als Argument dafür geliefert, dass die Bibel nicht stimmen kann.

Doch bei genauerer Betrachtung ist gerade das ein Argument dafür, dass die Kirche diese Texte nicht verändert haben kann, denn sie hätte sie „harmonisiert.“ Niemand hat sie nachträglich ineinander überführt oder manipuliert, um ihre Glaubwürdigkeit zu erhöhen. Man wusste genau, dass unterschiedliche Menschen damals wie heute manche Details anders sehen und für ihre Leser (oder Hörer) mit anderen Schwerpunkten darstellen. Es ging ja immerhin nicht um Fehler des einen oder des anderen, sondern um die Perspektive. Um das deutlich zu machen, sind alle vier Evangelien, und nicht et-

wa nur eines, in die verbindliche Sammlung, den „Kanon“ der 27 neutestamentlichen Schriften aufgenommen worden. Sie wurden übersetzt und stehen jedem zur Kritik und ausführlichen Recherche frei.

Vergleicht man das zum Beispiel mit dem Islam, werden schnell Unterschiede deutlich: Der Islam verbietet bis heute formell jede Erforschung der Textgestalt und Textüberlieferung des Koran, und nur eine einzige autoritative Textfassung in arabischer Sprache hat absolute Gültigkeit.⁷ Übersetzungen in andere Sprachen sind nicht verbindlich. Und so ist jedes offene Gespräch über den Glaubensin-

halt des Islam nahezu unmöglich; ein Muslim kann sich immer darauf zurückziehen, dass das, was der Gesprächspartner in einer Sure des Koran liest, dort so gar nicht steht oder jedenfalls etwas ganz anderes meint. Die Bibel hält jeder Textkritik stand und ist völlig transparent.

Nur eines kann die Textkritik nicht: Den Glaubensschritt vorweg nehmen. Sie kann den Glauben an Jesus nicht erzwingen und kein Textforscher kann dem Bibelleser den Glauben abnehmen. Doch historisch gut oder sogar bestens überliefert sind ihre Texte, daran besteht unter Historikern kein Zweifel.

Zitiert

Wissenschaft und Glaube schließen sich nicht aus

Oft hört man die Leute sagen: Das Christentum ist reine psychologische Projektion. Ein Mensch sucht nach einem Vaterbild und findet den tollen Vater bei den Christen. Doch ist das Christentum wirklich nur für die Schwachen, die nicht intelligenten und ängstlichen Menschen unter uns?

Im Jahr 1892 sitzt ein älterer Herr in einem Zug und liest in der Bibel. Neben ihm ist ein junger Student in eine wissenschaftliche Fachliteratur vertieft. Nach einiger Zeit fragt der junge Mann seinen Nachbarn: „Glauben Sie etwa noch an dieses alte Buch voller Fabeln und Märchen?“ „Ja, natürlich. Aber es ist kein Fabelbuch, sondern das Wort Gottes!“ Der Student ereifert sich: „Sie sollten sich einmal ein wenig mit unserer Geschichte beschäftigen. Zur Zeit der französischen Revolution vor knapp 100 Jahren wur-

de die Religion als Illusion entlarvt! Nur Leute ohne Kultur glauben noch, dass Gott die Welt in sechs Tagen erschaffen hat. Sie müssten mal hören, was die Wissenschaft zu diesem Schöpfungsmärchen sagt.“ „Nun“, erwidert der ältere Herr, „was sagen denn die heutigen Wissenschaftler dazu?“

„Da ich sogleich aussteigen muss, habe ich keine Zeit, Ihnen das ausführlich zu erklären. Aber geben Sie mir doch bitte Ihre Karte, damit ich Ihnen wissenschaftliche Literatur zu diesem Thema senden kann.“

Der alte Herr öffnet darauf seine Brieftasche und gibt dem jungen Mann seine Karte. Als der sie liest, fühlt er sich kleiner als eine Ameise. Mit gesenktem Haupt verlässt er den Zug.



Auf der Karte stand:
Prof. Dr. Louis Pasteur
Generaldirektor des naturwissenschaftlichen Forschungsinstituts
Nationale Universität Frankreich

„Ein wenig Wissenschaft trennt uns von Gott. Viel Wissenschaft bringt uns Ihm näher.“

*Dr. Louis Pasteur*⁸

Diesen Mann, Louis Pasteur, kennen wir alle aus unserem Kühlschrank – als Namensgeber der pasteurisierten Milch. Louis Pasteur war hochrangiger Wissenschaftler und gläubiger Mensch in einer Person.

Wir sind überzeugt davon, dass der Glaube den Verstand nicht ausschließt, wie diese Geschichte beweist. Glaube ist nicht blind, sondern hat ein gutes Fundament. Er bewahrt sich in dem, was wir sehen, fühlen, schmecken – sprich in Naturwissenschaften – aber genauso auch in persönlichen Erlebnissen. Einige Argumente für Gott haben wir für dich zusammengefasst.



ERLEBT

Der Glaube heilt Bitterkeit

München. Wir schreiben das Jahr 1947. Eine Frau steht auf einem Pult in einer Kirche und spricht zu einer großen Menge von Menschen. Ernste Gesichter starren ihr entgegen, sie sind getroffen von der dreckigen Erzählung dieser Frau, die ein ganzes Regime vor den Augen der Welt entblößt.

Während die Menschen wortlos den Raum verlassen, kämpft sich ein Mann durch die Menge nach vorne. Sofort schießen ihr Bilder durch den Kopf, sie erkennt sein Gesicht: Brauner Filzhut, Mantel, blaue Uniform und ein Barett mit Totenschädel und gekreuzten Knochen.

Diese Frau, Corrie Ten Boom, schildert später in ihrem Buch „Die Zuflucht“: „Ich sah den großen Raum, in dem wir uns nackt ausziehen mussten. Die Schuhe und die Kleider am Boden. Wir mussten nackt an ihm vorbeigehen. Ich erinnerte mich an die Scham, ich erinnerte mich an meine ausgemergelte Schwester, deren Rippen deutlich unter der pergamentartigen Haut hervortraten.“

Ihre Schwester und sie, Corrie, waren im KZ, weil sie Juden bei sich versteckt gehalten hatten. Die Schwester überlebte diesen Mann und das Regime nicht. Jetzt stand sie zum ersten Mal ihrem Häscher gegenüber, sie erinnerte sich an seine Jagdpeitsche in seinem Gürtel und ihr Blut schien zu gefrieren. Er trieb die Menschen in die Gaschammer.

Er sagte: „Sie sprachen von Ravensbrück. Ich war Wächter dort.“ Er fuhr fort: „Ich bin Christ geworden.“ Er streckte mir seine Hand entgegen und fragte: „*Werden Sie mir vergeben?*“

Corrie bleibt wie angefroren stehen. In Gedanken blitzt ihre Schwester hervor, elendig und langsam verreckend. Corrie kämpft in ihrem Inneren

mit dem Schwersten und erinnert sich an die Worte von Jesus: „Wenn ihr den Menschen ihre Sünden nicht vergebt, dann wird der Vater im Himmel auch euch nicht vergeben!“ (Matthäus 6,15), eine schier unerfüllbare Forderung.

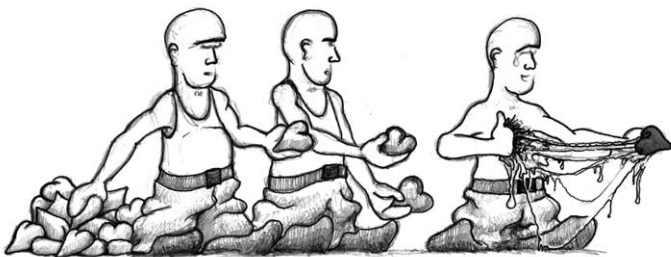
Nach dem Krieg hatte Ten Boom ein Heim für Naziopfer eröffnet. Sie lehrte über Vergebung, erlebte, wie Menschen frei wurden von der Bitterkeit, egal welche körperlichen Schäden sie hatten. Doch jetzt wurde all das relativiert, in dem Moment, als dieser Mann mit seinem wohlwollenden Gesicht vor ihr stand und ihre eigene Vergebung herausforderte. Er war der Mörder ihrer Schwester. Kälte umklammerte ihr Herz und sie schreibt: „Doch Vergebung ist kein Gefühl, sondern ein Akt des Willens. Ich betete und hob die Hand. Ich betete darum, dass Gott mir das Gefühl der Vergebung schenken möge. Mit einer mechanischen Bewegung legte ich meine Hand in die Hand, die sich mir entgegenstreckte.“

In dem Moment, wo sie seine Hand ergriff, geschah Unglaubliches. Eine riesige Last fiel

von ihren Schultern, ihr ganzes Sein wurde von dieser heilenden Wärme durchflutet. Sie hatte Tränen in den Augen und fiel diesem ehemaligen Peiniger in die Arme und sagte: „*Ich vergebe dir, Bruder! Ich vergebe dir von ganzem Herzen.*“

Corrie Ten Boom schreibt abschließend unter dieses Zeugnis von unglaublicher Liebe, dass sie niemals die Liebe Gottes so erlebt hatte, wie damals in diesem Moment.

Biblische Wahrheiten stehen fest und bewahren sich in unserem Leben. Derjenige, der vergibt, kann wirklich frei sein. Derjenige, der nicht vergibt, der wird in diesem Zustand der Lieblosigkeit verbittern. Was wären alle Argumente für die Glaubwürdigkeit der Bibel oder die Existenz Gottes, wenn Glaube nicht wirklich gelebt würde? Gott beweist sich dadurch, dass er Menschen Dinge vollbringen lässt, die unmenschlich erscheinen. Vergebung – so wie Corrie Ten Boom in dieser Geschichte – ist etwas, das Gott in uns schafft und uns befreit. Diese Tatsache bewahrt sich in deinem eigenen Leben.



Gott allein ist fähig, aus dem Nichts zu erschaffen

Das „Cern“ in Genf ist hat das „Gottesteilchen“ gefunden.
Wir versuchen die Natur zu rekonstruieren, treiben
Kinder ab, die nicht unseren Gesundheitsvorstellungen
entsprechen, selektieren Leben und halten uns für weise.
Wir entwickeln Sonden, um nach außerirdischem Leben zu
suchen. Wenn du dich für weise hältst, dann ist dies eine
Geschichte für dich:

Nach einem internationalen Treffen kam eine Gruppe von Wissenschaftlern zu der Überlegung, dass der Mensch sich mittlerweile sehr weit entwickelt habe. So weit, dass Gott jetzt endgültig überflüssig sei. Man traf die Wahl und sandte einen Kollegen zu Gott, um diesem mitzuteilen, dass man jetzt mit ihm fertig sei.
„Gott, wir haben erkannt und beschlossen, dass wir dich nicht länger brauchen. Wir sind so weit, dass wir Menschen klonen

und eine Vielzahl anderer Wunder vollbringen können. Warum ziehst du dich nicht einfach diskret zurück?“

Geduldig hörte Gott dem Wissenschaftler zu, bis der seine Rede beendet hatte. Dann sagte er freundlich: „Einverstanden! Aber wie wäre es, wenn wir vorher noch einen kleinen Wettbewerb im Erschaffen von Menschen veranstalten?“

„Klar doch! Prima!“ antwortete der Wissenschaftler, worauf Gott entgegnete: „Aber wir wer-

den es genauso machen, wie ich es damals am Anfang der Zeit mit Adam und Eva getan habe.“

„Sicher!“ kam die Antwort des Menschen. „Damit haben wir kein Problem,“ – und er bückte sich, um eine Handvoll Erde aufzuheben.

„Halt, halt! Nein, nein, nein!“ sagte Gott und sah ihn an. „Du musst Dir schon Deine eigene Erde holen.“

Wir haben viel geschafft, das stimmt. Wir können die Natur sehr exakt nachempfinden, wir dürfen auch Prinzipien der Schöpfung auf Flugzeuge, Autos und andere Maschinen anwenden. Doch wir können nicht behaupten, dass wir irgendetwas aus uns selbst heraus geschaffen haben, das nur annähernd dem gleicht, was Gott geschaffen hat. Unsere menschliche Weisheit ist kleiner als die Weisheit Gottes. Wir spotten über Gott wie diese Wissenschaftler und missachteten, dass er uns schuf und unser Leben erhält.

*Was soll das Toben der Völker?
Was soll ihr sinnloser Plan?
Die Großen der Welt lehnen
sich auf.*



*Sie tun sich zusammen gegen Gott.
Gegen seinen Messias gehen
sie an:*

*„Los, wir zerbrechen ihr Joch,
befreien uns von ihrem Strick.“
Doch der im Himmel thront, lacht,
der Herr lacht sie nur spöttisch
aus. (Psalm 2,1-4)*

Die Prophetien über Israel haben sich exakt erfüllt

Eine der genialsten Prophetien der Bibel erfüllt sich in der Geschichte der Juden. Gott hat sie schon viele Jahrhunderte vor ihrem Geschehen im Alten Testament vorausgesagt.

Nachdem Jesus auf der Erde einige Jahre verbrachte, wurde der Tempel in Jerusalem zerstört (70 Jahre nach Christus), das wurde schon von dem Propheten Daniel vorhergesagt. Damals wurden in einem riesigen Pogrom 1,1 Mio. Juden getötet¹⁰. Die Juden wurden aus Israel vertrieben und in die ganze Welt verstreut. Ihr Schicksal war der Spott vieler Völker. Trotzdem segnete Gott dieses Volk und brachte es zurück in sein Land.

Israel war nicht nur im Dritten Reich eine verfolgte Nation, sondern durch die letzten zwei Jahrtausende zieht sich eine ge-

waltige Blutspur hinter den Juden¹¹ her (Pogrome und Massentötungen fanden auch z.B. im Mittelalter statt). Sie wurden verspottet und getötet, verlästert und gequält. Sie wurden in die ganze Welt verstreut, ihre staatliche, religiöse und kulturelle Souveränität war Geschichte. Schon im Alten Testament wurde das Jahrhundert zuvor vorhergesagt:

„Und du wirst zum Entsetzen werden, zum Sprichwort und zur Spottrede unter allen Völkern, wohin der Herr dich wegtreiben wird.“ (1. Mose 28,37)

oder:

„Und ich jage ihnen nach mit



Unabhängigkeitserklärung Israels 1948



Die Knesset

Foto: Joshua Paquin

dem Schwert, mit dem Hunger und mit der Pest. Und ich mache sie zum Entsetzen für alle Königreiche der Erde, zum Fluch und zum Entsetzen und zur Schmach unter allen Nationen, wohin ich sie vertrieben habe.“ (Jeremia 29,18, siehe auch 3. Mose 25,33)

Doch dabei sollte es nicht bleiben. Gott wollte die Juden, nachdem sie auf die ganze Erde verstreut worden waren, wieder in ihrem Heimatland sammeln. In Hesekiel 34,24 steht schon 600 Jahre vor Christus:

„Und ich werde euch aus den Nationen holen und euch aus allen Ländern sammeln und euch in euer Land bringen.“

Genau das ist eingetreten. Niemals zuvor in der Kulturgeschichte dieser Welt ist ein Volk auf alle Kontinente verstreut gewesen und aus diesem Sarg wie-

der auferstanden. Die Juden kehrten ab 1882 nach Israel zurück. Das verwüstete Land wurde wieder bevölkert. Es folgten mehrere Einwanderungswellen und aus der ganzen Welt kamen Juden in ihre Heimat. Aus 70 verschiedenen Ländern. Aus allen Nationen. Von jedem Kontinent.

Jesaja schreibt dazu im Kapitel 66 Vers 8 (fast drei Jahrtausende vor der Wiederentstehung Israels):

„Wer hat je so etwas gehört? Wer hat etwas derartiges gesehen? Wurde je ein Land an einem Tag zur Welt gebracht? Ist je ein Volk auf einmal geboren worden? Denn Zion hat Wehen bekommen und zugleich ihre Kinder geboren.“

Israel war neu geboren, aus den Wehen der vergangenen zwei Jahrtausenden sind sei-



Dattel-Plantage in Arava



Jerusalem: Westmauer mit Felsendom



Haifa Hafen



Synagogenkirche in Nazareth

ne Kinder entstanden. Weiter schreiben die Propheten im Alten Testament, dass Israel – völlig brach liegend und verwüstet – wieder aufgebaut werden sollte. Amos schreibt in Kapitel 9 Vers 14 ungefähr acht Jahrhunderte vor Christus:

„Ich werde das Schicksal meines Volkes wieder zum Guten wenden. Die Israeliten bauen die verwüsteten Städte wieder auf und wohnen darin, sie pflanzen Weinberge und trinken Wein, sie legen Gärten an und ernähren sich davon.“

Diese Prophezie überzeugt nicht nur mit ihrem Eintreffen, sondern auch in ihrer Genauigkeit. Heute kennen wir die Jaffa-Orangen, das Wüstenbewässerungssystem der Juden, und ihren Wein. Kein anderer Wüstenstaat ist landschaftlich so besiedelt wie das Land um die Wü-

ste Negev. Ihre Städte sind heute florierend und erstrahlen im Glanz der Moderne. Zu dieser Prophezie noch ein Auszug aus dem Länder-Lexikon:

„Mehr als 200 Millionen Bäume sind in Israel seit 1948 gepflanzt worden, natürliche Waldflächen wurden mit Laub- und Nadelbäumen aufgeforstet. Ein besonders gelungenes Beispiel für diese Aufforstungen ist das Naturschutzgebiet auf dem Har Karmel, einem Gebirgszug im Norden Israels, der bis zur Mittelmeerküste an die Bucht von Haifa reicht. Wirtschaftlich wertvolle Pflanzen – Zitrusfrüchte, Bananen, Baumwolle, Tabak, Weintrauben, Datteln, Feigen, Oliven, Pflaumen und Mandeln – werden vor allem in der fruchtbaren Küstenregion angebaut.“¹²

Die Vorhersage, dass Israel wieder aufleben wird, ist einge-

troffen. Hier noch ein Vers aus Hesekiel 36,34-35:

„Das verwüstete Land soll wieder gepflügt werden, nachdem es verheert war vor den Augen aller, die vorüberzogen. Und man wird sagen: Dies Land war verheert und jetzt ist's wie der Garten Eden, und diese Städte waren zerstört, öde und niedergedrissen und stehen nun fest gebaut und sind bewohnt.“

Auch heute noch steht Jerusalem im Blickfeld der Weltgemeinschaft und vieler Interessengemeinschaften. Nach anfänglichen Sympathien in der Zeit der Staatsgründung wenden sich immer mehr westliche Nationen gegen Israel.

Und so gibt es auch Prophezien, die noch nicht vollständig erfüllt sind, aber sich nach und nach erfüllen werden und schon dabei sind, sich zu erfüll-

len. Sacharja schreibt im Kapitel 12,2-3:

„Siehe, ich mache Jerusalem zum Taumelkelch für alle Völker ringsum, und auch über Juda wird es kommen bei der Belagerung Jerusalems. Und es soll geschehen an jenem Tag, dass ich Jerusalem zum Laststein für alle Völker mache werde; alle, die ihn heben wollen, werden sich gewisslich daran wund reißen; und alle Heidenvölker der Erde werden sich gegen es versammeln.“

Gott stand und steht immer noch zu seinem Volk, daran wird sich nichts ändern, auch wenn viele Juden Jesus als Erlöser nicht erkannt haben. Die Prophezien für dieses Volk sind jedenfalls ein starker Wegweiser für die Glaubwürdigkeit der Bibel.

Napoleon: „Jesus war der größte Mensch auf Erden“

Napoleon Bonaparte, selbsternannter Kaiser der Franzosen und Feldherr, schreibt in seinen Memoiren:

„Alexander, Cäsar, Karl der Große und ich haben große Reiche gegründet. Aber worauf beruhen diese Schöpfungen unseres Genies? Auf Gewalt. Jesus hingegen gründete sein Reich auf Liebe. Und zu dieser Stunde würden Millionen Menschen für ihn sterben. Ich habe zwar auch große Menschenmengen zu enthusiastischer Anhängerschaft bewegt: Sie wären für mich gestorben. Aber hierzu musste ich präsent sein mit dem elektrisierenden Einfluss meiner Blicke, meiner Worte, meiner Stimme. Wenn ich die Menschen sah und zu ihnen sprach, entzündete ich in ihnen die Flamme der Hingabe. Jesus Christus hingegen zieht durch einen gewissen mysteriösen Einfluss, auch wenn bereits achtzehnhundert Jahre vergangen sind, so sehr die Herzen der Menschen zu sich hin, dass Tausende auf ein Wort hin für ihn durch Feuer und Flut gehen und dabei ihr eigenes Leben nicht wert erachten würden.“

13

Historiker halten die Auferstehung für möglich

Viele halten die Auferstehungsgeschichte für frei erfunden. Klar, diese Begebenheit entzieht sich auch jedem Vorstellungsvermögen eines Menschen, trotzdem müssen wir berechtigt fragen: Wie kann es sein, dass diese Begebenheit, die in unseren Köpfen nicht passiert sein kann, solch eine riesige Wirkung in der damaligen – und sogar heutigen – Gesellschaft entfachte? Historiker halten ein revolutionäres Geschehen für möglich.

Zur Zeit Jesu setzten einige Menschen, besonders seine Jünger, alle Hoffnungen auf ihn. Über sie steht geschrieben, dass sie alles verließen, um ihm nachzuzugewandeln. Sicherheiten, finanzielle Auskünfte, Familien und ihre ganze Existenz, um ihm zu dienen¹⁴.

Immer wieder schwingt mit, wie sehr sie sich auch über politische Befreiung von der Herrschaft der Römer Gedanken machten. Juden sahen in Jesus

nicht nur den geistlichen Befreier, sondern denjenigen, der das ewige Gottesreich auf der Erde errichtet, frei von aller Herrschaftsgewalt menschlicher Diktatoren. Umso herber war die Enttäuschung der Jünger unter dem Kreuz, dass dieser Jesus ihre Hoffnungen nicht erfüllte. Er starb durch die römische Hand, von der er befreien sollte!

Sie zogen sich verängstigt zurück¹⁵ und – enttäuscht von ihren Hoffnungen – ergriffen sie

die Flucht, von der Angst getrieben, dasselbe Schicksal könnte sie treffen.

Doch es passierte Merkwürdiges: Diese Jünger, die eben noch vor Angst hinter verschlossenen Türen in ihren Häusern saßen, traten nur einige Tage später selbstbewusst und voller Tatendrang in der Öffentlichkeit auf, das ist unter Historikern gesichert. Sie predigten mit großer Überzeugung und großem Mut von der Auferstehung Jesu, und sie taten das bis an ihr Lebensende in Verfolgung und sogar bis zum Tod. Selbst die harte römische Hand, Löwen und Arenen, hielten sie nicht von ihrer überzeugten Predigt ab. Fast alle wurden zu Märtyrern. Wie war das möglich in so kurzer Zeit?

Genügt dafür eine Halluzination oder Selbstbetrug? Wie können sich völlig verängstigte Menschen innerhalb von drei Tagen in eine selbstbewusste Gruppe von Predigern verwandeln?

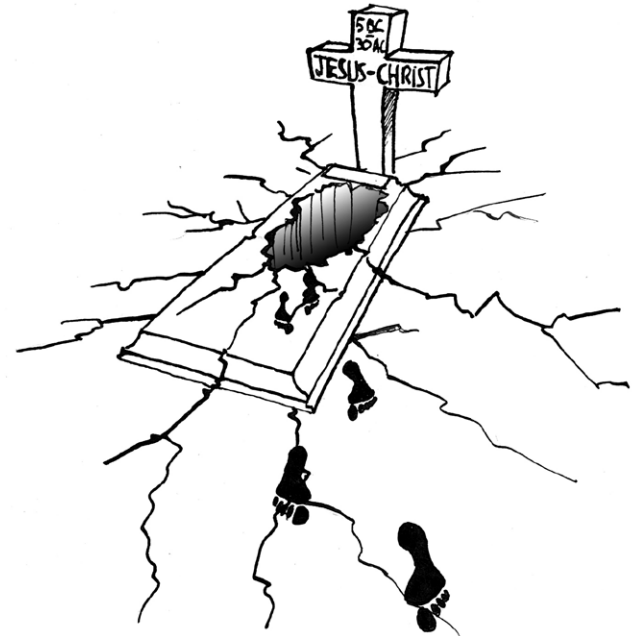
Viele werfen der Bibel Mythenbildung vor. Zumindest in den ersten Jahrhunderten soll Jesus zu einer Art mythischem Helden in den Köpfen der Men-

schen aufgestiegen sein. Durch die Überlieferung von ersten Generationen soll mehr und mehr die heldenhafte Erfindung eines Übermenschen entstanden sein. Doch diese Version ist äußerst unwahrscheinlich bei Betrachtung der rasanten Verwandlung dieser einfachen Gruppe von Menschen. Am Kreuz waren sie erledigt, ausgepumpt und leer. Wenige Tage später waren sie Märtyrer und verfolgte Zeugen. Dazu reicht keine bloße Mystifizierung, das geschah auf der Grundlage von wahrhaftiger Auferstehung aus den Toten!

Pinchas Lapide, ein Professor für Neues Testament und kein Christ, sagte über diesen Sachverhalt Folgendes: „Wenn diese aufgeschreckte verängstigte Apostelschar, die eben dabei war alles wegzuwerfen, um in heller Verzweiflung nach Galiläa zu flüchten, wenn diese Bauern, Hirten und Fischer, die ihren Meister verrieten, verleugneten und dann kläglich versagten, plötzlich über Nacht sich in eine selbstsichere und heilsbewusste, überzeugte Missionsgesellschaft verwandeln konnten, die viel erfolgreicher nach Ostern als vor

Ostern wirkte, so genügt keine Vision oder Halluzination, um solch einen revolutionären Umschlag zu erklären. Eine solche Glaubensbewegung nur durch Autosuggestion oder Selbstbetrug in Gang zu setzen wäre ein weit größeres Wunder als die Auferstehung selbst.“¹⁶

Wieso hätten sich die Jünger für eine Idee der Auferstehung opfern sollen, von der sie wussten, dass sie frei erfunden war? Das ist sehr unwahrscheinlich. Viel wahrscheinlicher ist, dass am Tag der Auferstehung wirklich etwas Revolutionäres passiert ist.



Die Bibel überdauerte jeden Angriff in der Geschichte

Die Bibel ist ein einzigartiges Buch, nicht nur durch die Überlieferung in buchdrucklosen Zeiten, sondern auch durch ihr Überleben. Kein Buch der Welt wurde so oft verbrannt, verbannt und vernichtet. Seit Jahrhunderten versuchen Menschen die Bibel von der Oberfläche der Erde zu vertilgen – Könige, Kaiser und selbst religiöse Führer: Ihr fanatischer Eifer gegen dieses Werk ist beeindruckend.

Diokletian erließ schon im Jahr 303 n. Chr. den Erlass, alle Christen und ihre Heilige Schrift zu vernichten. Es wurde der größte Angriff auf die Bibel – kurz nach ihrer Entstehung: Hunderttausende Christen wurden getötet und in Arenen von Löwen gefressen, und ihre Bibelhandschriften wurden vernichtet. Die Ironie der Geschichte: Nur 22 Jahre nach dem Befehl von Diokletian wurde die Bibel auf dem Konzil von Nicäa zur

unfehlbaren Autorität erklärt durch Kaiser Konstantin. Er gab den Befehl, 50 Kopien der Bibel anzufertigen – auf Kosten des römischen Imperiums.

Der französische Rationalist Voltaire, der 1778 starb, behauptete, dass die Bibel innerhalb der nächsten 100 Jahre nur noch als Antiquität zu finden sein würde. Er meinte: „In hundert Jahren wird es auf der Welt keine Bibel mehr geben. Die letzte Ausgabe wird dann in irgendeinem Trödlerladen he-

rumliegen.“¹⁷ Nur fünfzig Jahre nach seinem Tod wurde seine eigene Druckermaschine von der Genfer Bibelgesellschaft genutzt, um eben dieses Buch, die Bibel, zu drucken.¹⁸

Die Kirche selbst war einer der größten Angreifer auf die Heilige Schrift der Christen. Die Bibel wurde durch die religiöse Elite des Mittelalters den Menschen vorenthalten. Selbst Luther meinte, er habe die Bibel nicht gekannt – sogar nie zu Gesicht bekommen – bis ins Erwachsenenalter hinein. Bibelleser wurden durch die Inquisition gefoltert, Päpste erließen Bannflüche und Konzilsbeschlüsse verbannten sie öffentlich. Die Reformation hielt dagegen, die Bibel wurde für jeden Menschen lesbar!

Im Schoße des Protestantismus entstand die moderne Bibelkritik. Vor allem in Deutschland kämpfte ein Heer von „Theologen“ und Rationalisten gegen die Bibel. Sie wird heute mehr verbreitet, mehr geliebt und mehr gelesen als jemals zuvor (vor allem in Asien und Afrika). Marx ist tot, Voltaire ist tot, die Bibel steht wie ein Felsen.

Welches Buch ist mit ihr vergleichbar?

Sie ist meistgelesen, meistgehasst. Sie ist meistkritisiert und meistgeliebt. Hämmer donnernten auf sie ein, zahllose Grabreden wurden auf sie ausgesprochen. Es gibt kein zweites Buch dieser Welt, das ihr nahe kommt. Jeder, der ihr Ende beschwor, dessen Gift ist in Vergessenheit geraten. Aus der heftigsten Bibelkritik ist oft die größte Bibelverbreitung geworden. Gott achtet auf sein Wort. Er will, dass jeder Mensch die Möglichkeit hat, seine Botschaft an uns zu lesen.

C.S. Lewis findet abschließend die passenden Worte: „Immer wieder hat sie (die Welt) gedacht, das Christentum liege im Sterben – im Sterben durch Verfolgung von außen her oder Korruption im Innern, durch die Entstehung des Islams, die Entwicklung der Naturwissenschaften, die Entstehung großer, antichristlicher revolutionärer Bewegungen. Aber jedesmal hat sich die Welt getäuscht. Ihre erste Enttäuschung war die Kreuzigung. Der Mann wurde wieder lebendig. In gewissem Sinn – und es

ist mir ganz klar, wie scheußlich und unfair das scheint – geschieht das seither immer wieder. Die Menschen fuhren fort, das, was Er auslöste, zu töten: Und jedesmal, wenn sie gerade

die Erde auf seinem Grab feststampften, hören sie plötzlich, dass es noch am Leben und sogar an einer neuen Stelle ausgebrochen ist. Kein Wunder, dass sie uns hassen.“

ERLEBT

Marc: Gott rettet von Gewalt und Droge

Ein gut bürgerliches Elternhaus, doch gelangweilt von artigen Freunden. Der Reiz des Verbotenen zog Marc auf die Straße, neues Leben! Saufen, Kiffen, erste Reihe, er war der Prototyp der schiefen Bahn. Gewalt, Exzess, Depression – und ein Leben nach dem Tod:

Dieses Bild ist von meinem Reisepass aus dem Jahr 1998. Ich hatte gerade eine Reise nach Kuba vor mir: Das billigste Kokain meines Lebens und spirituelle Erfahrungen, die meine Zukunft entscheidend beeinflussen sollten.

Deutschland 2012 – mein Leben kann man rückblickend als einen Mix aus Linken-Szene, Gangsterleben und viel viel Drogen vermischt mit okkulten Praktiken beschreiben.

Wie passen diese Dinge zusammen? Wie kommt ein junger Mann aus gutbürgerlichem El-

ternhaus zu so einem Leben? Es wäre schön, wenn ich die Schuld auf andere schieben könnte. Ich bin aber selber schuld! Mit 13 Jahren, von den „lieben Freunden“ gelangweilt, zog es mich raus auf die Straße! Saufen, Kiffen und immer in der ersten Reihe sein: Mich musste keiner verführen, ich war der geborene Verführer! Alles ging recht schnell: Stress mit Nazis, radikale Bücher (Bakunin, Kropotkin und Che)! So kam ich in die linke Szene, war deutschlandweit unterwegs: Demos, Randalen, wir waren die autonomen Antifas! Ich zog nach Berlin, und das radikale Denken durchdrang mich mehr und mehr.

In der gesamten Zeit begleitete mich ein unstillbares Verlangen nach Rausch: Haschisch, Pilze, LSD, Ecstasy, Speed und Kokain waren im Wechsel meine „treuen Wegbegleiter“. In Berlin holte mich die Realität schnell ein. Mit unseren politischen Idealen konnte sich kaum jemand identifizieren, niemand wollte kämpfen!

Immer mehr verstrickten einige meiner Freunde und ich uns in den Fängen dunkler Mächte,

die wir durch eine selbst entwickelte Religion kennen lernten und deren Kraft uns in vielen Situationen „sehr nützlich“ und „gut“ erschien. Wir meditierten (natürlich im Vollrausch!!!), lasen Bücher über uralte Kampftechniken, selbst Comics und Musik waren der Fundus für unsere Patchwork-Religion. Wir waren erleuchtet, wir hatten es geblickt! Doch unser Leben wurde immer chaotischer, beste Freunde wurden Feinde und trotz unserer Überlegenheit



zerrann das Leben zwischen unseren Fingern...

Meine damalige Freundin machte mit mir Schluss, und ich ging nach Irland; was sollte mich in Deutschland halten?

Alles auf eine Karte! Mein bester Freund, nach eigenen Aussagen ein Hexer, aber gleichzei-

tig Mitglied einer Splittergruppe der IRA, wollte mich dort einführen. Sie waren erfahren. Sie hatten gekämpft. Sie hatten getötet und scheuten sich nicht davor, es für „die Sache“ jederzeit wieder zu tun. Ich wollte dabei sein, aber sie merkten, dass bei mir etwas nicht stimmte. Sie hatten recht. Hart und mächtig wie ich war, verfiel ich in Depressionen.

Ich konnte meine Ex-Freundin nicht vergessen! Die Iren schickten mich zurück nach Berlin.

Ich hatte keine Lust mehr auf Politik oder irgendetwas und gammelte nur noch rum. In einem meiner Lieblingscafés lernte ich einige Jungs kennen. Sie fragten mich, ob ich bereit wäre, bei einem Überfall mitzumachen.

Das war die absolute Herausforderung. Wir überfielen einen Drogendealer. Es war ein regelrechter Adrenalinrausch – Ich genoss es! Tja, oft ist es aber so, dass sich das Blatt wendet. So war es auch bei mir: Ein Überfall ging schief, ich wurde erkannt und musste aus Berlin verschwinden.

Großer Mann – ganz klein

Das Zimmer bei meiner Mutter ist sehr klein. Ich lese lange, kann nicht schlafen, habe Alpträume; wenn man nicht weiß, dass man süchtig ist, rechnet man nicht mit Entzugserscheinungen!

Seltsam, da steigt man gesellschaftlich und moralisch so weit ab und lernt doch nichts dabei: Eineinhalb Jahre danach: schon wieder Drogen, Hip-Hop, Gangstergehabe, Okkultes...

Doch was passiert? Eine Bekannte fängt an, mir von Jesus Christus zu erzählen, und ich denke: „*Die spinnt!*“ Aber ich treffe mich weiter mit ihr. Eines Abends sitze ich alleine bei mir zu Hause und denke über den einzigen Satz nach, der mir von ihren „Predigten“ hängen geblieben ist: „*Wenn du ihn kennen lernen willst, bitte ihn, und er wird sich dir zeigen.*“ „*Na ja, das hat doch sowieso keine Auswirkungen*“, denke ich.

Trotzdem: „*Gott, wenn es dich gibt, dann zeige dich mir!*“

Es ist echt verrückt, was danach passierte:

Innerhalb kurzer Zeit brach es wie eine Welle über mich ein: Ich schaltete den Fernseher ein, und ein Film über Jesus lief dort; ein Fremder kam auf mich zu und sagte: „*Du brauchst Jesus!*“; ich ging durch die Fußgängerzone und ein Chor sang von ... richtig, von Jesus! Ich hebe nie Papier von der Straße auf, aber dieses Mal, aus irgendeinem Grund, tat ich es. Was stand darauf? Irgendetwas über: Jesus! Im Radio Jesus! Ich war genervt! Es, nein ER, hörte nicht auf! Jesus, Jesus, überall Jesus. Drei Wochen lang!

Eines Abends nahm ich einen jungen Mann, der in den falschen Zug gestiegen war und fest saß, mit zu mir nach Hause – entgegen meinen Sicherheitsprinzipien. Wir saßen und redeten, und er erzählte aus seinem Leben. Er hatte einiges mitgemacht: Drogen und Kriminalität; vieles kam mir bekannt vor! Und ich wusste es schon, bevor er es sagte: Jesus hat ihm den Weg aus dem Mist gezeigt. Von diesem Moment an war alles anders! Es war kein Gefühl, sondern die Erkenntnis, dass es Gott gibt, und dass ich ihm definitiv nicht gefälle! Am näch-

sten Morgen als ich gerade über Gott nachdachte, wurde ich irgendwie auf die Knie gedrückt. Es war niemand im Raum, aber ich wurde gedrückt! Ich begriff – „*Vergib mir, ich habe gesündigt.*“ – und dann hatte ich erstmal einiges zu erzählen. Einige Zeit später: Mein Zug fuhr los, und die erste Träne rollte meine Wange hinunter. Ich weinte während der gesamten Fahrt – es waren Tränen der Freude. Das Einzige, was ich denken konnte: „*Wie gnädig ist Gott, dass er mir Sünder vergibt!*“

Dies schreibe ich im Jahr 2012, mit 35 Jahren, und es hat sich viel verändert. Ich würde sogar so weit gehen zu sagen: Mein Leben ist auf den Kopf gestellt worden! Mitten in mein Chaos aus Sucht und Gewalt kam etwas, nein jemand völlig Neues. Ich erlebte, wie ich von einem Moment auf den nächsten frei von Drogen wurde.

Was soll ich sagen? Ich hatte eine Begegnung mit meinem Retter und Schöpfer Jesus Christus. Ich erfuhr an meinem eigenen Leib und vor allem an meiner Seele: „*Wenn euch nun der Sohn frei machen wird, so seid*

ihre wirklich frei“ (Die Bibel: Johannesevangelium Kapitel 8, Vers 36). Diese Freiheit, die Jesus geben kann, erlebe ich jetzt schon seit einigen Jahren, und ich bin unendlich dankbar, dass er mich da rausgeholt hat, wo ich nicht selber rauskommen konnte. „Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt; das Wollen ist zwar bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten gelingt mir nicht“ (Römer 7,18). Natürlich ist mein Leben mit Jesus nicht völlig frei von Problemen, aber ich weiß, zu wem ich sie bringen kann. Und, mal ehrlich, wer sollte besser mit Fehlern umgehen als der, der für alle Fehler bezahlt hat! „...Er wurde um unserer Übertretungen willen durchbohrt, wegen unserer Missetaten zerschlagen; die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt worden.“ (Jesaja 53,5)

Es haut mich immer wieder um festzustellen, dass ich vor zehn Jahren noch voll fertig war und jetzt Fachabitur und zwei abgeschlossene Berufsausbildungen (im Gartenbau

und Großhandel) habe. Ich bin glücklich verheiratet und habe mit meiner Frau Tatjana zwei gesunde Kinder (drei und ein Jahr alt). Es ist eine große Freude unsere Kinder aufwachsen zu sehen. Ich bin Gott dankbar, dass ich als Ehemann und Vater die Verantwortung für meine Familie übernehmen darf. Wie wichtig ist es doch in der heutigen werte-armen Zeit, am Glauben, an der Familie und an gegenseitiger Hilfe festzuhalten! Mein Leben will ich nicht mehr für mich leben, sondern für andere Menschen. Meine Frau und ich sind in unserer christlichen Gemeinde aktiv und verbringen viel Zeit mit Menschen. Wir wünschen uns vielen Menschen eine Hilfe zu sein. Wir sehen das große Vorbild des Herrn Jesus, der den Tod nicht gescheut hat, um uns zu retten, und wir wollen ihm, trotz all unseren Fehlern, nacheifern.

„Dankt dem HERRN, denn er ist gütig, denn seine Gnade währt ewiglich! So sollen sagen die Erlösten des HERRN, die er erlöst hat aus der Hand des Bedrängers... Da schrien sie zum HERRN in ihrer Not, und er

rettete sie aus ihren Ängsten. Er führte sie heraus aus Finsternis und Todesschatten und zerriss ihre Fesseln.“

(Psalm 107,1.2+13.14)

Amen. Jetzt weiß ich, das heißt: so sei es – und so ist es!!!
Marc¹⁹

Zitiert

Letzte Worte großer Männer

Zuversicht oder Angst, Himmel oder Hölle: Menschen erben nach ihrem Tod die Folgen ihres Menschseins. Vor diesem Augenblick schaudert die ganze Welt. Oder eben nicht. Christen zeigen eine beachtliche Hoffnung, selbst in dem Augenblick ihres Sterbens. Hier sind einige letzte Worte großer Männer, die ihrem Leben einen Schlussakkord geben:

Kaiser Augustus:

*„Habe ich meine Rolle gut gespielt? Nun, so klatscht Beifall, denn die Komödie ist zu Ende.“*²⁰

Oscar Wilde:

*„Ich sterbe, wie ich gelebt habe – über meine Verhältnisse!“*²¹

Paul von Hindenburg (1847-1934) bat den Tod zu sich herein. Nachdem er in der Bibel Trost gesucht hatte, sagte er zum Arzt.

*„Und nun sagen Sie Freund Hein, er kann ins Zimmer kommen.“*²²

Winston Churchill, der große britische Staatsmann, hatte sich offenbar bereits vor seinem Ableben mit dem Thema Tod be-

schäftigt. An seinem 75. Geburtstag verkündete er:

„I am ready to meet my Maker. Whether my Maker is prepared for the ordeal (dt.: Qual) of meeting me is another matter.“

– Ich bin bereit meinem Schöpfer gegenüberzutreten. Ob er für diese Qual bereit ist, ist eine andere Sache.²³

Die Aussagen über die letzten Worte **Ludwig van Beethovens** sind unterschiedlich.

„Freunde! Applaudiert! Die Komödie ist vorüber“,

soll er zum einen gesagt haben. Andere Quellen zitieren den Komponisten mit

„Schade, schade, zu spät“,

was sich auf den Wein bezogen haben soll, den er nicht mehr trinken konnte. Beethoven starb am 26. März 1827. Ein Arzt stellte Leberzirrhose bei dem starken Alkoholiker als Todesursache fest.²⁴

„Mehr Licht“,

das sollen die letzten Worte von **Johann Wolfgang von Goethe** auf seinem Sterbebett gewesen sein. Der deutsche Dichter starb am 22. März 1832 in Weimar, vermutlich an den Folgen eines Herzinfarktes. Ob das wirklich die letzten Worte Goethes waren, ist allerdings umstritten. Die Aussage geht auf den Arzt Carl Vogel zurück, der allerdings zum fraglichen Zeitpunkt gar nicht im Zimmer gewesen sein soll.²⁵

Der große Spötter **Heinrich Heine** tat später Buße. Im Nachwort zu seiner Gedichtsammlung „Romancero“ (30.9.1851) schrieb er:

„Wenn man auf dem Sterbebett liegt, wird man sehr empfindsam und möchte Frieden machen mit Gott und der Welt. Gedichte, die nur halbwegs Anzüglichkeiten gegen Gott enthielten, habe ich mit ängstlichem Eifer verbrannt. Es ist besser, dass die Verse brennen als der Versema-

cher. Ich bin zu Gott zurückgekehrt wie ein verlorener Sohn, nachdem ich lange bei den Hegelianern die Schweine gehütet habe ...“

Auf seinem Sterbebett soll er gesagt haben:

„Gott wird mir verzeihen, es ist sein Beruf“,

als er am 17. Februar 1856 in Paris für immer die Augenschloss.²⁶

„Ich bin gescheitert“

Irgendwie passend. **Jean Paul Sartre** war einer der bedeutendsten Existenzialisten und befasste sich intensiv mit der Frage nach dem Sinn im Leben.²⁷

Nietzsche starb in geistiger Umnachtung. Vor seinem Tod war er Patient in der Irrenanstalt Basel und der Psychiatrischen Universitätsklinik Jena. Nach mehreren Schlaganfällen war Nietzsche allerdings teilweise gelähmt und konnte weder stehen noch sprechen. Seine Schwester pflegte ihn bis zum Tod.²⁸

Die letzten Worte **Jesu**:

„Es ist vollbracht“

Stephanus (erster christlicher Märtyrer):

„Herr Jesus, nimm meinen Geist auf und rechne ihnen ihre Schuld nicht zu!“

Charles T. Studd (Gründer der Missionsgesellschaft „Worldwide Evangelisation for Christ“):

Nach einem entbehrungsreichen, aber sehr erfüllten Leben starb er im Herzen Afrikas. Seine letzten geschriebene Worte waren

„Halleluja“,

und seine letzten Worte die über seine Lippen kamen waren auch

„Halleluja“.

Danach schlief er mit einem strahlenden Gesicht ein.

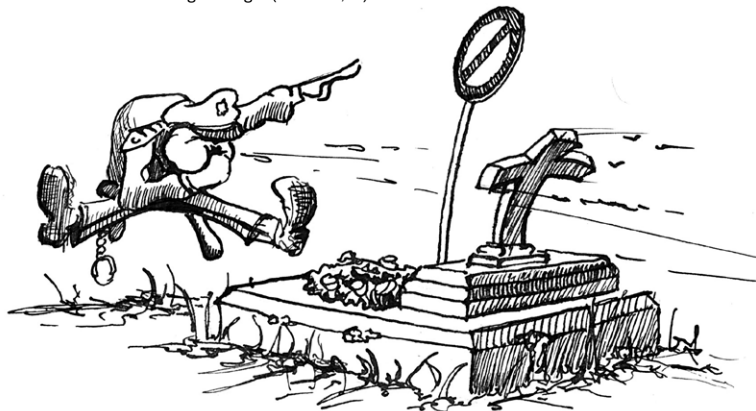
Diese Erde hat viele Menschen erlebt, Geschichte wurde auf ihr geschrieben und alle Menschen sind wieder zu ihr zurückgekehrt (bis auf Je-

sus Christus). Die Menschheit eint, dass ihr Tod unumgänglich ist und wie eine Mauer unser kleines, junges Leben begrenzt. An diesen letzten Worten von Männern, die die Geschichte und Denke vergangener Zeiten lenkten, wird deutlich, wie der Tod ihr Leben relativiert.

Dem Tod blicken sie entweder voller Angst oder voller Zuversicht entgegen. Das hängt maß-

geblich davon ab, wie ihr Verhältnis zu ihrem Schöpfer war. Deswegen konnten Jesus oder Stephanus noch vergebende Worte gegenüber ihren Henkern aussprechen, während andere völlig verzweifelten. Wie wirst du dem Tod ins Angesicht blicken? Wird es Angst sein, die dich umtreibt in deinen letzten Stunden, oder doch die Zuversicht, die dir ein Strahlen ins Gesicht malt?

Von einem Toten will die Polizei nichts mehr. Paulus erklärt: „Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe; ich bin mit Christus gekreuzigt.“ (Galater 2,19)



Trotz Vergasung seiner Familie – Thomas Graumann kann vergeben!

Mit dem letztmöglichen Zug dem Holocaust aus seinem Heimatland Tschechien entkommen, hatte der achtjährige Thomas Graumann im Jahr 1939 nichts weiteres als einen Koffer und ein Schild mit der Nummer 652 um den Hals. Er war eines der allerletzten geretteten Kinder aus den Kinderzügen von Nicolas Winton.

Die Hoffnung, in Kürze zurück zu seiner Mutter, seinem Vater und seinen Geschwistern kehren zu können, erfüllte sich leider nicht. Stattdessen wuchs er im fremden Schottland auf, in ständiger Ungewissheit über seine Familie, um am Ende einer schrecklichen Bilanz gegenüber zu stehen: Er war der einzige Überlebende seiner jüdischen Familie – alle anderen hatten die Nazis

nau, in welche der umliegenden Vernichtungslager jeder einzelne deportiert und dann umgebracht wurde – seine Mutter, sein kleiner Bruder, der ihm eigentlich einen Zug später hätte nachfolgen sollen, und der Rest seiner Verwandten. Seinen Vater, den die Nazis ursprünglich als Schuhmacher für gute Militärtiefel schätzten, hatten sie in den Selbstmord getrieben.

Wie geht man mit so einer Situation um? Was denkst du,

könntest du dir vorstellen jemals wieder frei zu sein von Bitterkeit und Hass? Bei einem kürzlichen Treffen mit einigen seiner Leidensgenossen in Denver stellte Thomas Graumann fest: Alle waren sie bis heute der Bitterkeit verfallen.

Viele bedurften sogar ständiger psychologischer Betreuung, um die nächste Woche durchzustehen. Er selbst jedoch hatte schon vor langem den Schmerz überwunden. Heute drückt er den Grund dafür gerne so aus, dass er zweimal gerettet wurde: einmal vor den Nazis im dritten Reich durch Nicolas Winton und einmal vor der ewigen Hölle durch seinen Herrn, Jesus Christus, den er bei seiner christlichen Ziehmutter in Schottland kennen lernen durfte. Es war zwar ein harter Kampf, der nur aus beten, beten, und nochmals beten für die Nazis bestand, bis er endlich vergeben konnte, doch die Vergebung nahm alle Bitterkeit weg. So hat

sich das Gebot Jesu erfüllt, dessen Einhaltung dem natürlichen menschlichen Herzen völlig fern ist: „*Liebt eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, welche euch beleidigen und verfolgen*“ (Matthäus 5,44).

Auf diese Weise ist Thomas Graumann ein lebendiges Beispiel für das Wirken Gottes an einem Menschen. Denn nicht nur, dass er vergeben konnte, sondern seine Freude am Evangelium trieb ihn bis auf die Philippinen, wo er Menschen lesen und schreiben beibrachte, damit sie die frohe Botschaft verstehen konnten.

Auch heute noch, in hohem Alter, ermutigt er junge Menschen in verschiedenen Ländern mit Vorträgen über seine Lebensgeschichte. Seine Worte zeugen von einem Mann, der tiefen Frieden gefunden hat, wenn er sagt: „*Jesus hat viel für dieses Leben anzubieten und alles für das kommende.*“²⁹

Selbst die Feinde von Jesus bezeugen übernatürliche Kräfte

Jesus hat viele Wunder getan, die allerdings von vielen – nicht zuletzt von christlichen Theologen selbst – angezweifelt werden. Die Berichte in der Bibel reichen von Krankenheilungen bis hin zur Auferstehung von Toten. Auch hier wird immer wieder darauf hingewiesen, dass diese Wunder erst nachträglich in sagenhafter Entstehung erfunden worden seien.

Doch merkwürdig ist, dass selbst von Jesu Feinden bezeugt wurde, dass er außergewöhnliche Wunder tat. Ein Großteil der Juden sah in Jesus zu dessen Zeiten einen Verführer und Gotteslästerer. Den jüdischen Machthabern erschien Jesus als große Gefahr. Der jüdische Talmud, bedeutendstes (außerthoraisches) Schriftstück des alten Judentums, bezichtigt Jesus der praktizierten Hexerei.³⁰ Jesu Feinde selbst bezeugen also seine Wunder.

Auch in den Evangelien lesen wir, dass Jesu übernatürliche

Kraft von seinen Feinden bösen Mächten zugeschrieben wird (vgl. Lukas 11,15; Johannes 8,48). Es fällt auf, dass die Feinde von Jesus nie bestritten, dass er Wunder wirkte. Vielmehr behaupteten sie, dass er die Wunder durch eine teuflische Macht bewirke.

Aus Sicht von Historikern sind Berichte über einen Wundertäter stichhaltig, wenn nicht nur Freunde die Taten bezeugen sondern auch Feinde. Eine Erfindung der Wunder von Freunden, die ihm Heldenstatus andichten wollten, ist also sehr unwahrscheinlich.

Zitiert

Der Atheismus ist keine Erfindung der Wissenschaft, sondern vielmehr der Philosophie

Der Atheismus – so meinen viele – sei geboren aus der modernen Naturwissenschaft. Doch das ist falsch. Viele Wissenschaftler begannen erst die Welt zu untersuchen, weil sie an ein logisches Wesen glaubten, das die Welt „organisiert“ hatte. Ein englischer Astronom sagte zu diesem Sachverhalt:

„Die moderne Physik führt uns notwendig zu Gott hin, nicht von ihm fort. – Keiner der Erfinder des Atheismus war Naturwissenschaftler. Alle waren sie sehr mittel-mäßige Philosophen.“³¹

Arthur Stanley Eddington, 1882-1946, englischer Astronom

Die Vordenker des Atheismus waren nicht Naturwissenschaft-

ler, sondern Philosophen der Aufklärung. Eine gesellschaftliche Verbreitung fand er ebenfalls durch die Französische Revolution, nicht durch wissenschaftliche Publikation. Auch danach im 19. und 20. Jahrhundert etablierte sich der Atheismus im Marxismus, Existenzialismus und der analytischen Philosophie.³²

Diese Tatsachen widersprechen der landläufigen Meinung,

dass die Naturwissenschaft den Atheismus gebar. Vielmehr sind viele Naturwissenschaftler der Auffassung, dass die Ordnung des Universums bis hin zur Zelle kein Zufallsprodukt biochemischer Reaktionen sein kann.

Sei vorsichtig mit der Behauptung, du seist eher „wissenschaftlich“ orientiert, und glaubst deswegen nicht an Gott. Das wäre eher ein Beleg dafür, dass du Wissenschaft sehr oberflächlich betreibst.

ERLEBT

Moni: befreit von den Mächten der Finsternis

Als Jugendliche flüchtete sie vor Gewalt und sexuellem Missbrauch in ihrer Familie in Alkohol und Drogen. Am Ende empfand sie sich als Monster, ebenso wie ihr Vater. Im Glauben an Gott erlebte sie erstmals Liebe und Vergebung.

Ich hatte zunächst eine behütete Kindheit bei meiner Tante. Als meine Eltern mich und meinen Bruder Bernd zu sich holten, war ich glücklich, endlich zu Hause zu sein, aber das war ein Irrtum. Mein Vater war jedes Wochenende betrunken und schlug mit

ungeheurer Aggression auf alles drein, was sich bewegte. Meine Mutter konnte der Realität nicht ins Auge blicken. Bernd und ich liefen in Todesangst weg und versteckten uns meistens hinter dem Haus. Die Polizei sagte: „Familienangelegenheiten gehen uns nichts an.“

Später begann mein Vater, wenn er betrunken war, mich sexuell zu missbrauchen. Als meine Mutter es mitbekam, gab sie mir die Schuld und wollte mich in ein Erziehungsheim stecken. Ich verlor nach und nach das Vertrauen zu allen Menschen, ausgenommen mein Bruder Bernd. Mit 14 beschloss ich, mein Leben zu beenden. Ich fühlte mich von allen verlassen, nur missachtet, geschlagen, missbraucht, abgeschoben. Ich nahm 40 Valium. Nach drei Tagen und Nächten Dauerschlaf kehrte ich wieder auf diese verhasste Welt zurück.

Mehrmals lief ich weg, aber die Polizei brachte mich nach Hause zurück. Alkohol und Dope wurden für mich zum täglichen Bedarf. Mit meinem Freund machte ich die große Flatter. Aber schon bald hatten wir kein Geld mehr, und es blieb uns nichts anderes übrig, als uns auf den Heimweg zu machen. Dort musste ich meine Sachen packen und ausziehen. Ich ging nach München und begann eine Gärtnerei-Lehre. Aber ich blieb dem alten Lebensstil treu. Wir trafen uns in der angesagten

Disco PN, rauchten Dope und tranken Unmengen.

Grit, meine beste Freundin, brachte mich auf Ritalin. Wir jobbten als Zimmermädchen in einem Hotel. Unseren Lohn steckten wir in Drogen. Aber wir träumten davon, eine Apotheke zu knacken, und das taten wir auch in einer stürmischen Novembernacht. Niemand schien etwas zu bemerken, als die Schaufensterscheibe mit tosendem Krachen zu Bruch ging. Wir räumten den Giftschrank leer, aber nach zwei Wochen war alles aufgebraucht. Die Hotelleitung bekam von unseren Drogenpartys Wind und entließ uns. Ich wohnte mal hier, mal dort. Meine Sucht finanzierte ich mit Dealen.

Bald brauchte ich Drogen, um überhaupt normal zu sein. Kam ich auf Entzug, war alles unerträglich. Wegen eines gefälschten Rezepts wurde ich zu drei Jahren Bewährung verurteilt. Meine Bewährungshelferin vermittelte mir noch einmal eine Lehrstelle, die ich trotz meines Chaotenlebens bis zum Abschluss durchhielt. Ich hatte einen Arzt gefunden, der mir

regelmäßig Polamidon verschrieb. Mitunter setzte ich mir während der Arbeit einen Schuss. Meinem Chef blieb das nicht verborgen, und so musste ich nach der Gesellenprüfung gehen.

Neuerdings gab es Heroin. Ich brauchte täglich ein Gramm. Dafür verkaufte ich auch meinen Körper. Ich hatte kein bisschen Selbstachtung mehr, aber ich hasste mich dafür. Aus meiner Clique war ein Rudel Hyänen geworden. Jeder linkte jeden. Ich hatte sehr schmerzhafte Abszesse an der Hand, die ich auch spürte, wenn die Droge wirkte. Nur mit Mühe fand ich an meinen Beinen oder anderen Körperstellen noch Venen, in die ich spritzen konnte. Nun schickte mich das Gericht zu einer neunmonatigen Therapie. Es war schon meine zweite. Das bedeutete: Schmerzen in allen Gliedern, Schweißausbrüche, Durchfall, Schüttelfrost, Depressionen. Nach einer Woche war das Schlimmste überstanden, aber ich blieb psychisch abhängig, konnte nicht schlafen



oder träumte davon, wie ich mir einen Schuss setzte.

Harte Therapien

In der Therapie sollte ich meine ganze Kindheit verarbeiten. Es war schrecklich, mich lange verdrängten Gefühlen stellen zu müssen. Als ich mit neun anderen Patienten in einer Wohngruppe untergebracht wurde, wurden wir alle sofort rückfällig. Die Therapie hatte mir mehr geschadet als genützt. Aber dort hatte ich einen neuen Freund gefunden. Mit ihm zog ich nach Reutlingen in ein schmackes Häuschen. Wir wollten allem entfliehen und einen auf Beziehung machen. In Wirklichkeit betrog er mich. Also verließ ich

ihn und wandte ich mich wieder der Szene zu.

Ich wachte auf und bemerkte, dass fünf Ärzte in grünen Kitteln mich umstanden. „*Atmen Sie! Atmen Sie! Ja, noch mal!*“ Ich wurde wieder bewusstlos, aber die Reanimation war geglückt. Ich hatte mir in der Disco einen Schuss gesetzt und muss auf die Toilettenschüssel geknallt sein. Dann lag ich auf der Intensivstation. Offenbar sollte ich noch nicht sterben. Nach drei Tagen riss ich alle Schläuche samt Tubus heraus, stand auf und verließ das Krankenhaus, um mir wieder Drogen zu besorgen.

Zurück in Reutlingen lief ich wieder einem Mann über den



Weg und heiratete ihn sogar. Mit Liebe hatte das nichts zu tun, dazu war ich nicht fähig, Er war geschieden und Alkoholiker. Erst sofften wir zusammen, später drückten wir zusammen. Nachschub besorgten wir uns in Apotheken. Als wir von einem Einbruch zurückkehrten, wartete schon die Polizei auf uns. Nach vier Wochen Gefängnis war ich absolut am Ende. Ich war 25 Jahre alt und ein physisches und psychisches Wrack. Mir standen noch zwei Jahre Knast bevor. In meiner Verzweiflung betete ich. Wenn doch nur die Zellentür aufgehen würde! Das Gericht entschied, dass ich auf dem Gnadenweg entlassen wurde mit der Auflage, eine 18-monatige Therapie zu machen.

Bei der Drogenhilfe lernte ich mich besser kennen. Ich konnte wieder Gefühle zulassen und wurde etwas stabiler, hatte eine Tagesstruktur. Zu der Zeit traf ich auch meinen jetzigen Mann. Ich zog nach der Therapie mit ihm in Reutlingen zusammen und bekam auch wieder eine Stelle. Wir heirateten und fuhren in Urlaub nach Italien. Ich war in Hochstimmung.

Unser erstes Kind kam zur Welt. Jetzt hatte ich eine Familie, und alles schien gut zu sein. Aber tief im Inneren war ich immer noch unzufrieden. Warum ließ sich das Loch in meinem Herzen mit nichts füllen? Die Sucht erwachte wieder und wurde größer als je zuvor.

Wir bekamen noch zwei Kinder, auch sie beide gesund. Aber das hielt mich nicht davon ab, mich bei jeder Gelegenheit volllaufen zu lassen. „*Mir als ehemaligem Junkie kann der Alkohol nichts anhaben. Ich stehe da drüber*“, dachte ich. Oft leerte ich eine Flasche Wodka und zog dann los, nach München. Ich war wieder „drauf“, irgendwie anders, aber noch schlimmer. Jetzt entflo ich mit Alkohol und Codein in der Realität. Nichts hielt mich mehr zu Hause. Nur weg von Mann und Kindern, ich hielt es einfach nicht aus. Erst nach Tagen packte mich dann die Sehnsucht nach meiner Familie, und ich ließ mich meist von irgendeinem fremden Mann nach Hause bringen.

Ich bereute alles, schämte mich und schwor, dass das nie wieder vorkommen werde.

Aber das schaffte ich nicht. Ich war jetzt eine fast 40-jährige, verheiratete Frau, aber nicht fähig, Verantwortung zu übernehmen. Die Leute im Dorf zeigten mit Fingern auf mich. Die Kinder durften keine Freunde nach Hause mitbringen – ich konnte ja irgendwo betrunken herumliegen. Mein Mann war ratlos, die Kinder waren unendlich traurig.

Ich kotzte mich an: Du bist doch das Letzte, ein Monster! Dasselbe Monster wie mein Vater – das hätte ich nie für möglich gehalten. Ich besorgte mir 30 Schlaftabletten, spülte sie mit ein paar Bier herunter und legte mich aufs Sofa. Doch ich wurde rechtzeitig gefunden. Mein Mann hielt zu mir, obwohl er noch mehr litt als ich. Er war voller Hoffnung, dass es jetzt mit mir aufwärts ging. Aber ich trank weiter. Mein Mann sah es mir an, obwohl er es nicht zugab. Seine Liebe hielt ich jedoch erst recht nicht aus, weil sie mir zeigte, wie weit es mit mir gekommen war. Wir stritten dauernd.

Nach wie vor stand ich mit meinem Bruder Bernd in Kon-

takt. Eines Tages schrieb er mir eine Karte: „*Moni, wir haben es nicht mit Fleisch und Blut zu tun, sondern mit Gewalten und Mächten der Finsternis. – Epheserbrief, Kapitel 6, Vers 12.*“ So etwas hatte ich noch nie gehört, aber es schien den Nagel auf den Kopf zu treffen. Wie konnte es sonst sein, dass alle Versuche, von der Sucht loszukommen, scheiterten? Es half keine Therapie, es halfen keine guten Ratschläge, kein intaktes soziales Umfeld – das ich ja inzwischen hatte –, keine Liebe von Menschen. Da war etwas dran.

Letzte Hoffnung

Mein Bruder ließ nicht locker. Er war selbst 25 Jahre drogenabhängig und wusste, was mit mir los war. Im nächsten Brief schrieb er, dass er neun Monate Therapie hinter sich habe und jetzt clean sein, weil er an Jesus Christus glaube. Unglaublich! Ich dachte: Wenn er das geschafft hat mit diesem Jesus, dann könnte das vielleicht auch etwas für mich sein. Ich glaubte schon an irgendeine höhere Macht, aber an nichts Konkretes.

In einer evangelischen Freikirche in Sindelfingen sprach der Prediger über Maria und Martha (Lukas, Kapitel 10, Verse 38 bis 42). Mir liefen die Tränen übers Gesicht. Jesus sagt: „*Martha, Martha, du bist besorgt und beunruhigt um viele Dinge, eins aber ist nötig. Maria hat das gute Teil erwählt, das ihr nicht genommen werden wird.*“ Jesus, durchzuckte mich, liebt mich – mich kaputtetes Drogenwrack! Ich konnte es einfach nicht fassen. Und so betete ich zu diesem Unbekannten: Wenn es dich gibt, dann hilf mir raus aus meiner beschissenen Lage. Du bist meine allerletzte Hoffnung.

Das war vor 20 Jahren, und ich wurde nicht enttäuscht. Ich bekam die Adresse des Blauen Kreuzes, eines christlichen Suchthilfeverbands, in Biberach. Während eines Gottesdienstes dort übergab ich Jesus Christus mein Leben. Ich erkannte, dass Jesus für meine abscheulichen Taten ans Kreuz genagelt wurde, dass er das aus lauter Liebe zu mir tat und nur er Sünden vergeben kann. Und ich bekannte meine Schuld. Welch eine Befreiung! Welch eine Freude! An-

genommen sein, Geborgenheit, Liebe – all das hatte ich vergeblich in dieser Welt gesucht. Auch zwischen mir und meinem Mann stand meine Schuld. Aber Jesus hat mein Herz erfüllt. Endlich war ich zu Hause.



Seitdem habe ich keinen Tropfen Alkohol mehr getrunken und keine opiathaltigen Schmerzmittel eingenommen. Ich ging in jede Sonntagsstunde beim Blauen Kreuz, und wöchentliches Bibellesen bereicherte mein Leben. Im Jahr 2000 beendete ich eine Ausbildung zur ehrenamtlichen Suchthelferin. 2006 ließ ich mich taufen und gründete mit Hilfe des Blauen Kreuzes eine Selbsthilfegruppe. Ich schuftete viel – beim Blauen Kreuz und in meiner Fa-

milie. Wir bauten ein Haus. 2005 erlitten zwei meiner Kinder einen schweren Verkehrsunfall. Durch Gottes Gnade sind alle Verletzungen ohne bleibende Schäden verheilt.

Nicht alles war eitel Sonnenschein. Ein naher Familienangehöriger hat meine Töchter sexuell missbraucht, ohne dass ich es bemerkte. Als das herauskam, wollte ich wieder zur Flasche greifen – nicht nur einmal. Aber jetzt konnte ich mich an Jesus klammern, der mich immer bewahrt und beschützt hat. In Psalm 55, Vers 23 heißt es: „*Wirf auf den Herrn deine Last, und er wird dich erhalten. Er wird nimmermehr zulassen, dass der Gerechte wankt.*“ Das habe ich wörtlich genommen.

Ich bin jetzt über 60 Jahre, und es ist ein Wunder, dass ich so alt geworden bin. Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Der Verwandte, der meine Mädchen missbraucht hat, hat zum Glauben an Jesus Christus gefunden. Denn bei Gott gibt es kein Ansehen der Person. „*Wenn eure Sünden rot wie Karmesin sind, wie Schnee sollen sie weiß werden.*“ (Jesaia, Kapitel 1, Vers 18)

Ein Missionar klärt auf: Warum die Bibel Recht hat

Der weitgereiste und hochgebildete Arzt und Chinamissionar Hudson Taylor wurde von kritischen Studenten nach seinem schlichten Umgang mit der Bibel gefragt. Er antwortete:

„Meine Herren, wenn Sie morgen mit der Bahn nach Hause fahren wollen, dann schlagen Sie den Fahrplan auf.

Darin steht Ihr Zug, der zu einer bestimmten Zeit abfährt. Was machen Sie nun?

Prüfen Sie nach, ob das einen historischen Kern hat? Fragen Sie nach, ob das literarische Zusätze eines Bahnoberinspektors sind? Fragen Sie nach, ob das für alle Zeiten so gilt? Gewiss nicht, meine Herren. Sie gehen doch zum Bahnhof. Sie finden Ihren Zug. Sie kommen ans Ziel. So mache ich es mit der Bibel. Ich nehme ihre Anweisungen und Verheißungen ernst und merke:

So geht es, so kann man fahren. So kommt man ans Ziel.“³⁴

Christen haben Hoffnung über diese Welt hinaus

Christen dürfen über den Tod anders reden als andere Menschen. Sie haben Hoffnung für die Welt, und nicht nur das, sie haben Hoffnung für das Leben danach. Doch was wäre diese Hoffnung, wenn sie nicht unser Leben nachhaltig prägen würde?

Dietrich Bonhoeffer – Pastor, Agent, Märtyrer und Prophet (Zitat Eric Metaxas) im 2. Weltkrieg – war so ein Mann, der mit einer unglaublichen Geschichte aufwartet. Sein Zeugnis begeisterte schon Millionen, sein Leben wurde verfilmt und seine überlieferten Texte zeugen von einer unglaublichen Tiefenschärfe.

Sein Lied „Von guten Mächten“ wird an Tausenden Gedenkgottesdiensten noch heute gesungen (folgende Strophen sind nur ein Ausschnitt):

*Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben,
und mit euch gehen in ein neues Jahr.*

*Refrain:
Von guten Mächten wunderbar geborgen
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*

Und reichst Du uns den schweren Kelch, den bitteren des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand, so nehmen wir ihm dankbar ohne Zittern aus Deiner guten und geliebten Hand.

Ein Mann, der solche Worte schreiben kann, ist gewiss einer näheren Betrachtung würdig. Vor allem vor dem Hintergrund, dass er sie niederschrieb in einer Zelle, in der er auf seinen Tod wartete. Er starb im KZ Flossenbürg.

1933 hielt er in London eine Predigt, es war der Ewigkeitssonntag in dem Jahr, als Hitler schon in Deutschland wütete. Er sagte über den Tod:

„Ob wir jung sind oder alt, das ist hier kein Unterschied. Was sind die zwanzig oder dreißig oder fünfzig Jahre vor Gott? Und wer weiß denn, wie nahe er schon vor dem Ziel ist? Dass das Leben erst anfängt, wenn es hier aufhört, dass alles nur Vorspiel ist vor dem geschlossenen Vorhang – das sollen Junge und Alte bedenken. Warum haben wir denn solche Angst, an den

Tod zu denken? ... Der Tod ist ja nur furchtbar für den, der Angst hat, der ihn fürchtet. Der Tod ist nicht wild und schrecklich, wenn wir nur still sind und an Gottes Wort halten. Der Tod ist nicht bitter, wenn wir nicht verbittert sind. Der Tod ist Gnade, Gottes größte Gnade, die er den Menschen, die ihm glauben, schenkt. Der Tod ist mild, der Tod ist süß, der Tod ist sanft, der Tod lockt mit himmlischer Gewalt, wenn wir nur wissen, dass es das Tor in die Heimat, in das Freudenzelt, in das ewige Reich des Friedens ist.

... Wer weiß denn, dass das Sterben etwas Schreckliches ist? Wer weiß es denn, ob nicht die Ängste und Nöte des Menschen nur das Zittern und Schaudern vor dem Herrlichsten, Himmlischsten, Seligsten Ereignis der Welt ist? ... Der Tod ist die Hölle und die Nacht und die Kälte, wenn ihn unser Glaube nicht verwandelt. Aber das ist ja das Wunderbare, dass wir den Tod verwandeln können.“³⁵

Es ist nicht so, dass er einfach nur von etwas sprach, ohne diese Worte auch eingelöst zu haben. In dem Moment als er starb,

wies er eine solch ausgesprochene Ruhe aus, dass sie selbst den Arzt des KZs Flossenbürg beeindruckte. Dieser Arzt, Dr. H. Fischer-Hüllstrung, schrieb später über Bonhoeffer:

„Auch an der Richtstätte selbst verrichtete er noch ein kurzes Gebet und bestieg dann mutig und gefasst die Treppe zum Galgen. Der Tod erfolgte nach wenigen Sekunden. Ich habe in meiner fast 50jährigen ärztlichen Tätigkeit kaum je einen Mann so gottergeben sterben sehen.“³⁶

Der Tod gehört zum Leben dazu, so sagt ein Sprichwort. Doch diese Depression des Wartens auf den Tod erfasst nur diejenigen, die nicht wissen, was danach kommt. Was passiert, wenn du kurz vor deinem Tod stehst, wenn alles wegfällt, das dich am Leben hielt, wenn du weißt, dass du jetzt sterben



musst? Kannst du mit Paulus und Bonhoeffer sagen: „Tod, wo ist dein Sieg?“ Bist du „von guten Mächten wunderbar geborgen“?

Zitiert

Bono von „U2“: „Du kannst Gott nicht neutral gegenüberstehen“

Viele Menschen meinen, Jesus sei nicht Gott gewesen, aber ein großer Lehrer. Seine Moralvorstellungen werden oft als einzigartig hervorgehoben, seine Ethik sei unvergleichbar und er war ein Großer unter den religiösen Führern. Doch er behauptete von sich etwas anderes.

Man muss sich einmal vorstellen, dass dieser Mann Jesus behauptete, er könne dir die Sünden vergeben. Nicht irgendwelche, sondern alle. Wie kann jemand so dreist sein und meinen, dass er wildfremden Menschen die Sünden vergeben kann? Das ist vielmehr arrogant als demütig. Deswegen bleibt bei der Begegnung mit Jesus nur eins: Wir können ihm nicht neutral gegenüber stehen. Wenn du

also meinst, dass in der Bibel viele schöne Dinge stehen, die dir im Leben weiterhelfen können, dann liegst du im Kern damit falsch. Jesus hat das nicht für sich beansprucht. Er sagte: Ich bin gekommen, um Sünder zu erretten. Sein Anspruch war nicht, Menschen ein wenig Weisheit zu vermitteln. Oder ein vorbildhaftes Opfer zu sterben. Nein, sein Anspruch war nichts anderes, als Gott selbst zu sein. Deswegen macht die Denke un-

serer heutigen Zeit, Jesus sei ein großer Lehrer und mehr nicht gewesen, keinen Sinn. Er war entweder Gott oder ein totaler

arroganter Spinner und Fanatiker.

Bono – Sänger von U2 – hat das einmal sehr treffend ausgedrückt:

„Die säkulare Antwort auf die Christus-Geschichte fällt immer in etwa so aus: Er war ein großer Prophet, offensichtlich ein sehr interessanter Typ, hatte neben anderen großen Propheten viel zu sagen (sei es Elia, Mohammed, Buddha oder Konfuzius). Aber Christus lässt das eigentlich nicht zu. Christus sagt: Nein. Ich sage nicht, dass ich ein Lehrer bin, nennt mich nicht einen Lehrer. Ich sage nicht, dass ich ein Prophet bin. Ich sage: Ich bin der Messias. Ich sage: Ich bin der fleischgewordene Gott. ... damit sind wir vor die Entscheidung gestellt: Entweder ist Christus der Messias wie er gesagt hat oder ein totaler Spinner. Ich meine, wir reden hier über eine Art Spinner wie Charles Manson. Die Ansicht, dass die Entwicklung der Zivilisation von über der Hälfte unseres Globes von einem Spinner auf den Kopf gestellt und verändert wurde ist für mich weit hergeholt! ... Wenn wir nur ein bisschen mehr wie Er sein könnten, würde die Welt verändert werden. Wenn ich das Kreuz von Christus anschau, dann sehe ich dort oben meine ganze Scheiße – und die von jedem anderen auch. Also stelle ich mir die Frage, die schon viele Menschen gefragt haben: Wer ist dieser Mann? Und war Er der, der Er behauptete zu sein oder war er nur ein religiöser Spinner? Und darum gehts, das ist die Frage. Und niemand kann dich da rein- oder rausreden.“^{4 37}

Jesus war entweder der Gott, von dem er selbst redete, oder

er war ein Lügner. Du kannst nicht sagen, dass seine Moral-

vorstellungen groß waren, und dann darüber hinwegsehen, dass er über sich selbst lügt. Denn wenn er nur ein Lehrer war, ein Mensch der sich opfer-

te und mehr nicht, dann hat er in Bezug auf sich selbst gelogen. Oder wie Bono es sagt: Entweder er war Gott oder ein totaler Spinner!

ERLEBT

Gott hilft Mircos Eltern dem Mörder ihres Sohnes zu vergeben

Christen, die existenziell dem Leid begegnen, transportieren oftmals eine positive Lebenseinstellung, trotz ihrer widrigen Lebensumstände. Die Eltern des kleinen Mirco, der am 3. September 2010 von einem 45-Jährigen in Greifrath entführt, vergewaltigt und erdrosselt wurde, sind solche Menschen. Sie schrieben einen öffentlichen Brief, nachdem Mirco das Leben genommen wurde und vergeben dem Mörder ihres Sohnes.

Sie schildern Mirco wie folgt:

„Kleiner Schelm und guter Versteckkünstler, klettern fand er super. Er war unser Clown und unsere Sportskanone. Egal, wel-

chen Sport, ob Fußball, Reiten, Eisschnelllauf, er war einfach top. Mit seinem Fahrrad und Freunden Touren unternehmen war

sein Ding. Am liebsten wurde die Freizeit auf verschiedenen Bauernhöfen verbracht. Er war gerne an der frischen Luft und wenn er groß ist, wollte er Bauer werden.

So manch einen hat er auch auf die Palme bringen können mit seinem stark ausgeprägten Gerechtigkeitsinn. Mirco war etwas Besonderes, manchmal haben wir ihn selbst nicht verstanden.“

Der Täter wurde gefunden und verurteilt. Der Beschuldigte schrieb als Schlusswort vor seiner Urteilsverkündung: „Ich habe noch keine Antwort gefunden (warum ich diese Tat beging), und deshalb schweige ich.“ Er sei sich bewusst, was für eine schreckliche Tat er begangen habe. „Es ist ein Albtraum, dem ich nicht enttrinnen kann.“

Diese Tat kann natürlich durch keine Worte wieder gut gemacht werden. Während viele Menschen zu Hass tendieren, angesichts solch einer perverssadistischen Tat, reagierten die Eltern von Mirco völlig unnatürlich. Sie schreiben weiter:

„[...]Es war eine angespannte, bedrückende Zeit. Wir als Familie haben uns aber vom ersten Tag

an nicht alleingelassen gefühlt, da wir ganz genau wussten: Alles, was Gott tut, ist vollkommen und was der Herr sagt, ist unzweifelhaft wahr.“

So brutal diese Wahrheit war: Ihr „kleiner Schelm“ sollte nicht mehr zu ihnen kommen. Die quälende Ungewissheit hatte ein Ende. Doch sie konnten in der Hoffnung auf Gott sagen, dass er alles gut machen würde! Weiter schreiben sie, nachdem der Mörder ihres Sohnes gefunden wurde:

„[...]Jetzt, der 26. Januar 2011 wurde ein ganz harter Tag für uns. Ein Verdächtiger ist festgenommen und Mirco gefunden. Entsetzlich und grausam, unser Sonnenschein Mirco kommt nicht wieder.

Er hat sein Leben gelassen für einen erwachsenen Menschen, der seinem beruflichen Stress und Druck Luft machen wollte.

Wir als Familie glauben, dass für diesen Druck und Stress und alle unsere Sorgen und Sünden schon vor vielen Jahren ein anderer junger Mann gestorben ist. Er heißt: Jesus!“³⁸

Unlängst sagte der Vater von Mirco in einem Interview mit

„weltonline“: *„Wenn ich allein meiner Natur als Mensch folgte, könnte ich nur fordern, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Aber den Mörder zu töten gibt mir keinen Frieden; ihm zu vergeben dagegen schon. Ob er über die Gefängnisstrafe hinaus einst zur Rechenschaft gezogen wird, das überlasse ich Gott. Er kann als Einziger den Wert eines Menschen beurteilen. Es befreit unge-*

*mein, diese Entscheidung an Gott abzugeben.“*³⁹

Man kann diese Art von Umgang mit Leid als menschliche Größe beschreiben, aber es ist viel mehr als das: Es ist eine völlig unbekannte, unnatürliche Liebe. Wie begegnen wir existenziellem Leid? Jesus schenkt Hoffnung!

Seine Liebe hört niemals auf.
(1. Korinther 13,8)

Die Handschriftenfunde der Bibel belegen ihre Glaubwürdigkeit

Viele Menschen reden sich ein, dass die Bibel ursprünglich anders aufgeschrieben wurde, als wir sie heute vor uns haben. Es ist ein populärer Mythos, dass die Bibel im Laufe der Jahrhunderte verändert wurde. Er wird aber durch die tatsächlichen Hinweise entkräftet.

So fand zum Beispiel das erste Kirchenkonzil erst 325 n.Chr. statt⁴⁰, als die meisten Manuskripte der Bibel längst existierten (die Evangelien beispielsweise wurden im 1. Jahrhundert schon verfasst). Es ist schwer vorstellbar, wie die Kirche die Bibel verändert haben soll, wenn Handschriften vorliegen, die vor dem vierten Jahrhundert – als die Kirche entstand – verfasst wurden oder sogar kurz nach Jesu Tod entstanden sind.

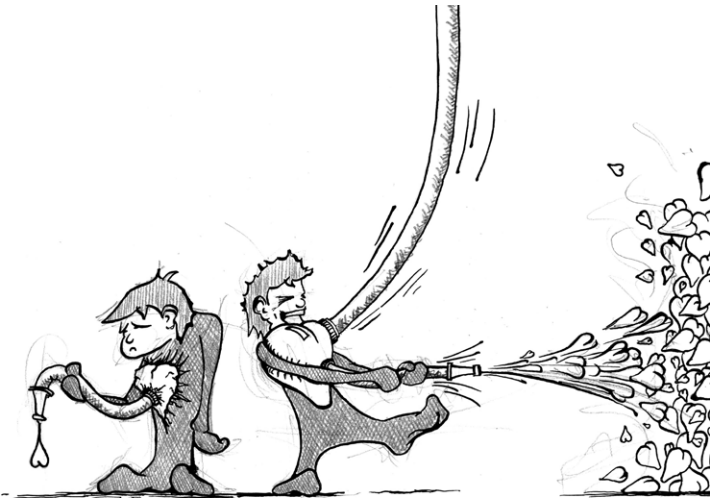
Noch dazu kommt, dass um ein Vielfaches mehr Handschriftenfunde und Manuskripte der Bibel existieren, als

das zum Beispiel andere antike Funde alter Schriften tun.⁴¹ Cäsars „Gallische Kriege“ sind die einzige Schrift des 1. Jahrhunderts über diesen Krieg. Es gibt keine anderen Berichte. Ohne seine Schrift hätten Historiker keinerlei Aufzeichnungen dieser Kriege. Doch seine Originalschrift existiert gar nicht mehr. Lediglich zehn Kopien sind übrig geblieben und diese wurden zwischen 900 und 950 geschrieben⁴². Trotzdem gelten diese Dokumente als Darstellung historischer Fakten.

Von der Bibel existieren über 14000 alttestamentliche Hand-

schriften, viele davon stammen aus dem 4. Jahrhundert vor Christus. Es gibt über 5300 Handschriften des Neuen Testaments, davon wurden nahezu 800 vor dem Jahr 1000 verfasst. Trotzdem wird die historische Zuverlässigkeit der Bibel in Fra-

ge gestellt. Es gibt keinen Beleg dafür, dass die frühe Kirche die biblische Beschreibung von Jesus verändert haben könnte. Forschende nach und du wirst feststellen, dass die Bibel ein hervorragendes historisch fundiertes Werk ist.⁴³



Die Natur spricht für einen Schöpfer

Die Bibel skizziert ein Bild dieser Welt: Es gibt einen Schöpfer, und er schuf die Welt. Anhand dieser Welt dürfen wir erkennen, dass es einen Schöpfer gibt. In diesem Kreislauf sind wir Teil seines Plans. Der Mensch hat das unglaubliche Vorrecht, seinen Schöpfer erleben zu dürfen: In seiner Welt, in seinem Umfeld, durch andere Menschen, durch Wunder und Schönheit. Alles das ist die Musik, die Gott durch diese Welt spielt. Deswegen sagt die Bibel auch Folgendes:

Denn was Menschen von Gott wissen können, ist ihnen bekannt, er selbst hat es ihnen vor Augen gestellt. Denn seine unsichtbare Wirklichkeit, seine ewige Macht und sein göttliches Wesen sind seit Erschaffung der Welt in seinen Werken zu erkennen. Die Menschen haben also keine Entschuldigung. (Römer 1,19+20, NeÜ)

Die Mechanismen, die wir durch Wissenschaft erkennen, sind göttliche Werkzeuge, um sein Lied an die Menschheit hörbar zu machen. Wir können nicht die Schönheit dieser Symphonie ignorieren und ihn weg-

diskutieren! Wir sind ohne Entschuldigung.

Aber frage doch das Vieh, und es wird dich belehren, oder die Vögel des Himmels, und sie werden dir's verkünden, oder rede mit der Erde, und sie wird dich unterweisen, und die Fische im Meer erzählen es dir. Wer unter allen diesen wüsste nicht, dass die Hand des HERRN dies gemacht hat, dass in seiner Hand die Seele alles Lebendigen ist und der Geist jedes menschlichen Fleisches? Prüft nicht das Ohr die Worte, wie der Gaumen die Speise schmeckt? (Hiob 12,7-11)



HISTORIE

Hans und Sophie Scholl: Der Widerstand gegen Hitler entstand aus ihrem christlichen Glauben

Im Widerstand gegen Hitler standen vor allem Christen. Diese Tatsache wird oft verschwiegen. Aus Briefen und Tagebüchern von Hans und Sophie Scholl geht beispielsweise eindeutig hervor, dass sie ihren Mut zum Bekenntnis gegen den Nationalsozialismus aus dem christlichen Glauben gezogen haben.

Hans schreibt zum Beispiel in seinem Tagebuch aus Russland:

„Vielleicht wandere ich ein zweites Mal ins Gefängnis, vielleicht ein drittes und viertes Mal. Ein Gefängnis ist noch lange nicht das übelste, vielleicht ist es sogar etwas vom besten. Ich hatte dort die Liebe gefunden, welcher der Tod folgen muss, weil Liebe umsonst verfließt, weil sie keinen Lohn haben kann. Hier sterben täglich zehn, das ist noch nicht viel, und es wird kein Aufhebens davon gemacht. Wie viel Blumen werden achtlos zertreten? Wird nicht Christus stündlich hundertfach gekreuzigt? Und doch blühen Kinder auf, unaufhaltsam, wie junge Birken, zart, mit glänzenden Augen? [...]

Wenn nicht Christus gelebt hätte und nicht gestorben wäre, gäbe es wirklich gar keinen Ausweg. Dann müsste alles Weinen grauenhaft sinnlos sein. Dann müsste man mit dem Kopf gegen die nächste Mauer rennen und sich den Schädel zertrümmern. So aber nicht.“⁴³

Auch das Tagebuch von Sophie Scholl zeugt von ihrer großen Sehnsucht nach Gott und

dem rechten Leben. Ende Juni 1942 schreibt sie:

„Mein Gott, ich kann nichts anderes als stammeln zu Dir. Nichts anderes kann ich, als Dir mein Herz hinzuhalten, das tausend Wünsche von Dir wegziehen. ... Lehre mich beten. Lieber unerträglichen Schmerz als ein empfindungsloses Dahinleben. Lieber brennenden Durst, lieber will ich um Schmerzen, Schmerzen, Schmerzen beten, als eine Leere zu fühlen, eine Leere, und sie zu fühlen ohne eigentliches Gefühl. Ich möchte mich aufbauen dagegen.“⁴⁵

Christen werden oftmals die Verbrechen der Kreuzzüge vorgehalten, die keineswegs zu rechtfertigen sind und auch alles andere als biblisch zu begründen sind. Doch ein atheistisch motivierter Widerstand gegen Hitler fehlte oder war sehr schwach. Die größten Verbrechen des letzten Jahrhunderts wurden von Atheisten begangen unter Hitler, Mao und Stalin, und die Christen versuchten die Wahrheit hoch zu halten. Dietrich Bonhoeffer ergänzt:

Wer hält stand? Allein der, dem nicht seine Vernunft, sein Prinzip, sein Gewissen, seine

Freiheit, seine Tugend der letzte Maßstab ist, sondern der dies alles zu opfern bereit ist, wenn er im Glauben und in alleiniger Bindung an Gott zu gehorsamer und verantwortlicher Tat gerufen ist, der Verantwortliche, dessen Le-

ben nichts sein will als eine Antwort auf Gottes Frage und Ruf.⁴⁶

Bonhoeffer und die Geschwister Scholl starben im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Ihr Tod war Freiheit, ihre Hoffnung der Sieg!

HISTORIE

Exakte Voraussagen über die Kreuzigung treffen ein

Jesu Leidensweg bis hin zum Tod am Kreuz ist sehr genau vorhergesagt. Von seiner Ankunft in Jerusalem bis zu seiner Grablegung dokumentiert schon das Alte Testament, wie Jesus einmal sterben wird.

Sacharja war ein Prophet, der im sechsten Jahrhundert vor Christus lebte. Er sagte voraus, wie Jesus einmal in Jerusalem einziehen wird. Nicht mit Prunk und Pracht und in einem Palast – wie es sich für einen König gehört – sondern auf einem Esel (Sacharja 9,9):

„Juble laut, Tochter Zion, jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir: Gerecht und siegreich ist er, demütig und auf einem Esel reitend, und zwar auf einem Fohlen, einem Jungen der Eselin.“

Diese Prophetie, die 6 Jahrhunderte vor ihrer Erfüllung ge-

schrieben wurde, findet sich in Matthäus 21 in den folgenden Versen (7-9) wieder:

Sie brachten die Eselin und das Füllen zu ihm, legten ihre Mäntel über sie, und Jesus setzte sich darauf. Viele Leute breiteten ihre Kleider als Teppich vor ihm aus, andere rissen Zweige von den Bäumen und legten sie auf den Weg. Vor und hinter ihm drängten sich die Menschen und riefen: „Gelobt sei der Sohn Davids, ja, gepriesen sei, der im Auftrag des Herrn kommt! Gelobt sei Gott im Himmel!“

Daraufhin verbringt Jesus die letzte Woche vor seiner Kreuzigung in Jerusalem. Er wird dann von einem seiner Jünger verraten. Auch das finden wir schon in einem Psalm, wo geschrieben steht: „Sogar mein engster Freund, der oft an meinem Tisch saß und dem ich vertraute, tritt mich mit Füßen.“ (Psalm 41,10) Judas erfüllte diese Prophetie.

Dieser Judas sollte dann 30 Silberstücke für sein boshafes Werk erhalten. Auch das sagt das Alte Testament:

„Und ich sagte zu den Herdenbesitzern: ‚Wenn es euch recht ist, gebt mir jetzt meinen Lohn; wenn

nicht, dann lasst es bleiben!‘ Sie zahlten mir dreißig Silberstücke aus.“ (Sacharja 11,12)

Die Erfüllung finden wir in Matthäus 26, 14-16: „Anschließend ging einer der zwölf Jünger, Judas Iskariot, zu den Hohenpriestern und fragte: ‚Was zahlt ihr mir, wenn ich euch Jesus verrate?‘ Sie gaben ihm dreißig Silbermünzen. Von da an suchte Judas eine günstige Gelegenheit, um Jesus zu verraten.“

Weitere Prophetien über den Hergang von Jesu Kreuzigung:

Altes Testament: „Schon teilen sie meine Kleider unter sich auf und lösen um mein Gewand!“ (Psalm 22,19)

Erfüllung: „Dann nagelten sie ihn an das Kreuz. Seine Kleider verlosteten sie unter sich.“ (Matthäus 27,35)

Altes Testament: „Vor schwerem Schaden bewahrt er ihn, kein Knochen soll ihm gebrochen werden.“ (Psalm 34,21)

Erfüllung: „Als sie zu Jesus kamen, stellten sie fest, dass er bereits tot war. Deshalb brachen sie ihm nicht die Beine. Aber einer der Soldaten stieß ihm eine Lanze in die Seite. Sofort flossen Blut und Wasser aus der Wunde. Dies

alles bezeugt ein Mann, der es mit eigenen Augen gesehen hat. Sein Bericht ist zuverlässig und wahr; ihm könnt ihr glauben. Auch das ist geschehen, damit das Wort der Heiligen Schrift in Erfüllung geht: „Kein Knochen soll ihm zerbrochen werden.“ (Johannes 19,33-36)

Altes Testament: „Man begrub ihn bei Gottlosen, im Grab eines reichen Mannes, obwohl er sein Leben lang kein Unrecht getan hatte. Nie kam ein betrügerisches Wort über seine Lippen.“ (Jesaja 53,9)

Erfüllung: „Am Abend kam ein reicher Mann aus Arimathäa. Er hieß Josef und war ein Jünger Jesu. Er ging zu Pilatus und bat ihn um den Leichnam Jesu. Pilatus befahl, diese Bitte zu erfüllen. Josef nahm den Toten, wickelte ihn in ein neues Leinentuch und legte ihn in das Grab, das er für sich selbst in einen Felsen hatte hauen lassen. Dann wälzte er einen großen Stein vor den Eingang des Grabes und ging fort.“ (Matthäus 27,57-60)

Vielleicht meinst du: Man könnte ja mit Absicht so gehandelt haben, um diese Prophetien zu erfüllen. Doch das ist ein sehr kurz gefasster Gedanke, denn die Prophetien des Alten Testaments wurden fast alle von Menschen erfüllt, die Jesus und die Juden hassten und ihre Prophetien des Alten Testaments gar nicht kannten: von Römern oder Nichtjuden. Und so schreibt auch nochmal der Arzt Lukas in der Apostelgeschichte 4,27:

„Sie haben sich verbündet: Herodes und Pontius Pilatus, Menschen aus anderen Völkern und ganz Israel. Sie sind eins geworden im Kampf gegen Jesus, deinen heiligen Knecht, den du erwählt und gesandt hast.“ Im Kampf gegen Jesus erfüllten sie alles, was das Alte Testament über sie schon Jahrhunderte vorher schrieb.

Die bekannteste Prophetie über Jesu Leidensweg findest du übrigens in Jesaja Kapitel 53. Eine detaillierte Beschreibung von Jesus als das geschlachtete Lamm!

Das Loch im Menschen

André Hirschler

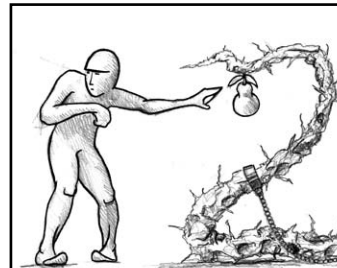
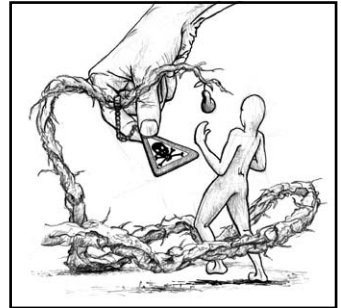
Am Anfang schuf Gott den Menschen.



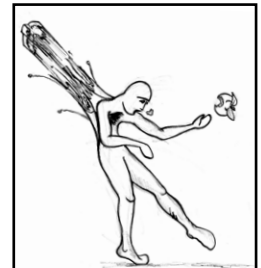
Der Mensch war glücklich bei Gott.



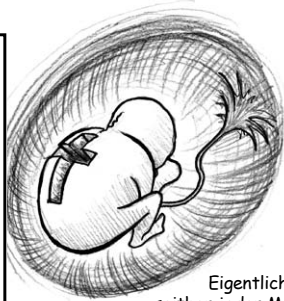
Allerdings gab es ein Verbot: von einem bestimmten Baum sollte der Mensch nicht essen.



Aber natürlich ...



... tat er genau das.

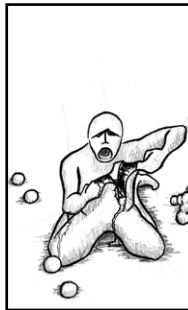
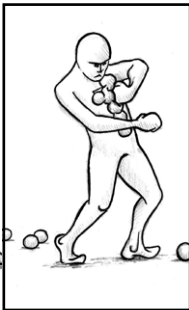


Eigentlich wird seither jeder Mensch mit so einem Loch geboren.

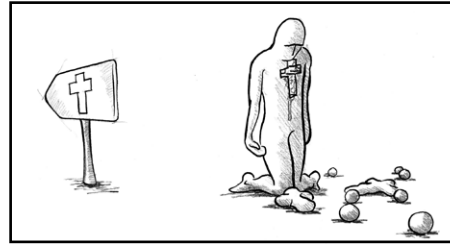
„Womit soll ich mein Loch stopfen?“ fragt er sich.



Er versucht es mit bunten Kugeln, ...



... muss jedoch feststellen, dass es dadurch nur schlimmer wird.



Schließlich erinnert er sich an den Wegweiser, den er gesehen hatte, geht hin und ...



Seitdem gehen die beiden gemeinsam durchs Leben.



Jesus rettete mich von der Ausweglosigkeit

Im 15. Lebensjahr wollte ich mit meinem Leben Schluss machen. Einen Abschiedsbrief hatte ich schon geschrieben. Doch als ich dann am Abgrund des großen Steinbruchs stand und in die Tiefe sah, überkam mich eine große Angst.

Ich kehrte um und lief so schnell ich konnte nach Hause. Zwanzig Jahre später hatte ich eine eigene Familie, eine liebe Frau und vier gesunde Kinder. Und doch war ich unzufrieden. An einem Heiligabend lagen zwei Kinder krank im Bett, wir hatten eine Menge Schulden und ich einen Strafbefehl erhalten. Ich hielt es zu Hause nicht mehr aus und lief ziellos umher. Zuletzt war ich irgendwo am Stadtrand auf einem Hügel allein mit mir und meinen Sorgen. Es war das erste Mal seit vielen Jahren, dass ich wieder betete. Danach wurde ich ruhiger und zu-

versichtlicher. Das Leben habe ich mir an diesem Weihnachtsabend nicht genommen. Später wurden unsere Kinder gesund, unsere wirtschaftliche Situation auch und der Strafprozess gegen mich, obwohl er zwei Jahre dauerte, endete mit einem Freispruch.

Fünfzehn Jahre danach gab es den nächsten Anlass, sich das Leben zu nehmen. Ich wurde fristlos entlassen. In den Jahren der Rezession mit fast Fünfzig und als „Ungelernter“ hatte ich keine Chance auf dem Arbeitsmarkt. In dieser Phase ohne Perspektive nahm ich mir dann im

allerwahrsten Sinne des Wortes das Leben: Jesus Christus! Ich nahm Ihn, der das Leben ist, in meinem Herzen auf und übergab ihm mein hoffnungsloses Dasein. Der Herr Jesus schenkte mir nicht nur die Vergebung meiner Schuld und die Versöhnung mit Gott, sondern machte

alles neu: unsere Herzen, unsere Ehe, unser Leben! Mit 56 Jahren bekam ich sogar einen neuen Arbeitsplatz. Anstatt mein Leben wegzuwerfen, habe ich es mir in Christus genommen. Die Bibel sagt: „*Wer den Sohn hat, der hat das Leben!*“ (1.Johannes 5,12) Anonym47



Glaube verändert Menschen zum Guten, Atheismus nicht

Argumente für Gott? Gibt es viele, nämlich Millionen von Menschen, die zum Guten hin verändert wurden. Welche Arbeit leistet der Atheismus an den Herzen der Menschen? Jesus Christus starb, damit wir Leben haben, sagt die Bibel:

Der amerikanische Prediger Ironside wurde von einem Atheisten durch einen Zeitungsartikel herausgefordert, an einer öffentlichen Diskussion über Gott und die Bibel

teilzunehmen und den Glauben an Gott und an die Bibel zu verteidigen. Der gläubige Prediger antwortete ebenfalls durch einen Zeitungsartikel und zwar folgendermaßen:

„Ich bin bereit an der vorgeschlagenen öffentlichen Diskussion teilzunehmen. Mein Vorschlag ist jedoch, dass Herr ... (der bekannte Atheist) hundert Menschen mitbringt, die gefallen und verkommen waren, und die durch seinen Atheismus zum Guten verändert wurden. Ich werde an dem betreffenden Abend dann auch hundert Menschen mitbringen, die gescheitert waren und deren Leben zerstört war, die aber durch den Glauben an Gott und durch die Botschaft der Bibel neues Leben gefunden haben, und deren Leben deutlich zum Guten verändert wurde.“

Die Diskussion fand nie statt – weil der Atheist die Bedingung nicht erfüllen konnte. Selbst wenn er nur achtzig, fünfzig, zwanzig, fünf oder gar nur einen Menschen, der durch seinen Unglauben positiv verändert worden war, hätte mitbrin-

gen müssen, wäre es ihm nicht gelungen. Der Prediger hingegen hätte nicht nur hundert, sondern Tausende mitbringen können. Denn die Botschaft der Bibel verändert das Leben der Menschen, die sie lesen und beachten, zum Guten.⁴⁸

LOGIK

Scheinbare Widersprüche: Gott ist gerecht und gnädig

Wenn ein Richter gerecht ist, dann muss er Menschen nach ihren Taten verurteilen. Wenn ein Richter gnädig ist, dann kann er Menschen nicht nach ihren Taten vergelten. Gott wird in der Bibel beschrieben als gerecht und gnädig zugleich.

Wie geht das?

Der Gerechtigkeitssinn ist dem Menschen in die Wiege gelegt. Schon Kinder wissen sehr genau, wann sie ungerecht behandelt werden und fordern Gerechtigkeit lautstark ein. Erstaunlicherweise schreit der Mensch vielmehr

nach Gerechtigkeit als nach Gnade, zumindest wenn es um die Belange anderer geht.

Gnade für Osama Bin Laden oder Hitler hätten wir nicht akzeptiert, es hätte gegen alles verstoßen, was wir als verhältnismäßig empfinden. Gnade ver-

dient Osama Bin Laden oder Hitler nicht, sie verdienen Gerechtigkeit. Gnade und Gerechtigkeit sind unvereinbar und können nicht zur Deckung gebracht werden. Gnade für mich, Gerechtigkeit für dich, so sagt der Mensch. Beides in einem ist unmöglich.

Da die Bibel von Gott sagt, dass er gnädig und gerecht ist, wäre es interessant zu wissen, wie er mit solchen Monstern der Menschheit umgehen würde oder umgeht. Wie kann er gnädig sein und seine Gerechtigkeit wahren? Wie kann er gerecht bestrafen und gleichzeitig seine Güte offenbaren? Klar ist, dass er beides muss: von ihm wird gesagt, dass er heilig ist und Sünde hasst. Auch die von grausamen Menschen. Genauso ist er Liebe und Güte und Gnade und möchte nicht, dass Menschen in ihrer Schuld verloren gehen.

Die Bibel gibt eine erstaunliche Antwort: Gott wählte einen Weg, den der Mensch nicht hätte ersinnen können. Er sagte: Ich werde stellvertretend meinen Sohn opfern für die Sünde der ganzen Welt, damit Gerechtigkeit geübt wird, damit Sünde

bestraft wird und ich meine Gerechtigkeit vor der ganzen Welt zur Schau stelle. Am Kreuz zeigt Gott seine Gerechtigkeit.

In demselben Augenblick erhascht der Mensch einen Einblick in das, was Gott ist. Er ist Gnade zugleich. In einem Menschen ist Gott gerecht und gnädig, denn in seinem Sohn ist der Zugang zur Gnade geschaffen, bei ihm am Kreuz wird der Sünder begnadigt. In Ihm haben wir Gnade und Gerechtigkeit. Die Bibel drückt das so aus:

Aber was sich keiner verdienen kann, schenkt Gott in seiner Güte: Er nimmt uns an, weil Jesus Christus uns erlöst hat. Um unsere Schuld zu sühnen, hat Gott seinen Sohn am Kreuz für uns verbluten lassen. Das erkennen wir im Glauben, und darin zeigt sich, wie Gottes Gerechtigkeit aussieht. Bisher hat Gott die Sünden der Menschen ertragen; er hatte Geduld mit ihnen. Jetzt aber vergibt er ihnen ihre Schuld und erweist damit seine Gerechtigkeit. Gott allein ist gerecht und spricht den von seiner Schuld frei, der an Jesus Christus glaubt. (Römer 3,22ff)

Barrack Obama verkündete nach dem Tod von Osama Bin Laden: „Der Gerechtigkeit ist Genüge getan.“ Doch Gott verkündet in seinem Sohn den Sieg von Gerechtigkeit und Gnade zugleich. Er hat an einem Tag die Sünde der ganzen Welt weggetan und ruft die Menschen, dass sie sein Op-

fer annehmen, wie der Vers sagt: Gott allein ist gerecht und spricht den von seiner Schuld frei, der an Jesus Christus glaubt.

Am Kreuz hat die Gerechtigkeit gesiegt und die Gnade triumphiert! Der Gerechtigkeit und der Gnade wurde Genüge getan in Jesus Christus.

Zitiert

Große Menschen über die Bibel

In der Bibel hebt man große Schätze, das bezeugen auch viele Denker und Lenker der Geschichte. Einige Zitate von Menschen, die die Bibel für mehr als ein Buch halten, beweisen ihre unglaubliche Kraft. Nicht umsonst müssen über dreißig Staaten der Erde dieses Buch verbieten. Es hat Macht, Menschen zu verändern.

„Ich hab nun 28 Jahr, seit ich Doktor geworden bin, stetig in der Biblia gelesen und daraus gepredigt, doch bin ich ihrer nicht mächtig und find' noch alle Tage etwas Neues drinnen.“ ⁴⁹

Martin Luther, 1483-1546, deutscher Augustinermönch, Reformator

„Die Bibel ist das Buch, dessen Inhalt selbst von seinem göttlichen Ursprung

zeugt. Die Bibel ist mein edelster Schatz, ohne den ich elend wäre.“

„Alle Bücher, die ich gelesen, haben mir den Trost nicht gegeben, den mir das Wort in der Bibel, Psalm 23,4 gab: ‚Ob ich schon wandere im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du Herr, bist bei mir!‘“

„Wenn ich meinem Herzen wohl tun will mit wahrer Labung und Stärkung, so greife ich nicht zu den wirren Fragen der Philosophie, sondern ich nehme ein kleines Büchlein zur Hand – das Neue Testament. Darin finde ich unendlich mehr Klarheit und tiefere Wahrheit als in allen Schriften aller Philosophen zusammen.“⁴⁹

Immanuel Kant, 1724-1804, deutscher Philosoph

„Die Bibel ist nicht dazu da, dass wir sie kritisieren, sondern dazu, dass sie uns kritisiert.“⁵¹

Søren Kierkegaard, 1813-1855, dänischer Philosoph, Theologe und Schriftsteller

„Kein Buch der Welt hat schon so viele Kritiker gehabt und keines ist, wie die Bibel, allen ohne Ausnahme überlegen geblieben.“⁵²

Carl Hilty, 1833-1909, schweizerischer Theologe

„Worüber ich mich immer wieder wundere ist dies: Es gibt auf der Welt über dreißig Millionen Gesetze, um die zehn Gebote durchzuführen.“⁵³

Albert Schweitzer, 1875-1965, elsässischer evangelischer Theologe, Musiker, Arzt und Philosoph

„Von meiner Kindheit an hat mich die Bibel mit Visionen über die Bestimmung der Welt erfüllt [...] In Zeiten des Zweifels haben ihre Größe und ihre hohe dichterische Weisheit mich getröstet. Sie ist für mich wie eine zweite Natur.“

„Für mich entspringt die Vollkommenheit in der Kunst und im Leben aus der biblischen Quelle.“⁵⁴

Marc Chagall, 1887-1985, russischer Maler und Grafiker

„Mit den Psalmen der Bibel ist es wie mit dem Brot. Über Brot kann man diskutieren, man kann es analysieren, chemisch in seine Bestandteile auflösen [...], doch nur dem, der das Brot isst, gibt und stärkt es das Leben.“⁵⁵

Erich Zenger, Theologe des 20. Jahrhunderts

„Die ganze Schrift ist von Gottes Geist gegeben und von ihm erfüllt. Ihr Nutzen

ist entsprechend: Sie lehrt uns die Wahrheit zu erkennen, überführt uns von Sünde, bringt uns auf den richtigen Weg und erzieht uns zu einem Leben, wie es Gott gefällt. Mit der Schrift ist der Mensch, der Gott gehört und ihm dient, allen seinen Aufgaben gewachsen und zu jedem guten Werk gerüstet.“⁵⁶

Apostel Paulus, 10-65 n. Chr., erst Christen-Verfolger, dann Missionar im Mittelmeerraum

Gott ist nicht verantwortlich für das Böse in der Welt

„Gott, warum lässt du das zu?“ Das ist meistens der Satz, der unsere Tageszeitungen zielt, wenn etwas Schreckliches passiert ist. Gott allerdings würde uns dieselbe Frage stellen: Mensch, warum lässt du soviel Leid zu?

Beim Haare schneiden wurde dies und das besprochen. Schließlich war auch die Existenz Gottes an der Reihe. Der Friseur meinte: „Es gibt keinen Gott!“

„Warum sagen Sie das?“, fragte der Kunde.

„Sehen Sie, es gibt so viel Schmerz auf der Welt, so viele leidende Kinder. Gehen Sie nur hinaus auf die Straße, dann sehen Sie es. Es kann niemals einen liebenden Gott geben!“

Der Kunde hatte nicht sofort eine Antwort und musste dem Friseur zunächst seine Meinung lassen. Dieser beendete seine Arbeit; der Kunde verließ den Laden.

Draußen begegnete er einem Mann mit ungepflegtem Äußeren, langem, zerzaustem Bart und langen, ungewaschenen Haaren. Unmittelbar ging er zurück ins Friseurgeschäft und sagte zu dem Besitzer: „Es gibt keine Friseure, niemals kann es Friseure geben.“

„Das sagen Sie? Gerade habe ich Ihnen die Haare geschnitten, und Sie sehen hier mein Geschäft! Wie können Sie sagen, dass es keine Friseure gibt?“

„Schauen Sie dort diesen Mann, sehen Sie, wie er aussieht? Da begreifen Sie doch, dass es keine Friseure geben kann!“, sagte der Kunde.

„Klar“, sagte der Friseur, „solche Leute gibt es. Sie kommen einfach nicht zu mir, um sich die Haare schneiden zu lassen. Aber das bedeutet noch lange nicht, dass es keine Friseure gibt!“

„Das ist der Punkt“, sagte der Kunde. „Gott existiert, aber es gibt Menschen, die kümmern sich nicht um Gott, gehen nicht zu ihm und suchen ihn nicht. Deshalb gibt es so viel Leid in der Welt.“⁵⁷

HISTORIE

Die Bibel ist in sich stimmig – trotz ihrer großen Autorenzahl

Die Bibel ist in sich konsistent und beinhaltet einen roten Faden, der in der Person Jesus Christus bündelt. Millionen von Lesern haben sie geprüft, doch die Bibel hielt dem stand.

Anwälte und Richter sagen, dass eine Lüge innerhalb einer Aussage sich immer irgendwo offenbart. Es ist unmöglich, dass ein Lügner sich vor Gericht nicht irgendwann widerspricht. Bei dem Schriftstück der Christenheit ist das umso erstaunlicher, wenn man folgende Dinge bedenkt:

Sie wurde in 66 einzelnen Büchern mit einem zeitlichen Abstand von 1600 Jahren geschrieben. Ihre Verfasserschaft übersteigt die Zahl 40, sie kommen aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen, Sprachen, Hintergründen. David war zum Beispiel ein König, Daniel ein Gefangener in Babylon, es waren Fischer unter ihnen (Petrus, An-

dreas) und die geistige Elite der Römer (Paulus). Sogar ein Arzt namens Lukas trägt sich in die Autorenliste ein. Trotzdem ist jedes Buch mit den anderen verknüpft und innerlich stimmig. Vom Weltbild bis zu den Aussagen über Jesus gleicht alles dem Drehbuch zu einer perfekten Inszenierung mit dem Hauptdarsteller Jesus. Sie hält den tiefsten Prüfungen stand, denn es gab Millionen von Lesern und Prü-

fern, die sie lasen und sich teilweise Jahre lang mit einer einzigen Stelle auseinandersetzten.

Das kann nicht dem Geist eines Menschen entsprechen, der es nicht einmal schaffen würde, vor einem Gericht ausreichend trivial und zuverlässig auszusagen. Wir neigen immer dazu, Wahrheiten zu verändern oder nur Teilwahrheiten bis hin zur Lüge auszusprechen. Die Bibel ist anders. Sie ist Gott-gegeben.

ERLEBT

Samuel Koch: „Sein Wille geschehe!“

Ganz Deutschland erfuhr davon, wie Samuel während einer „Wetten, dass...?“-Show bei einer Wette stürzte. Er fiel in ein Koma, wurde operiert bis die Ärzte feststellten: „Samuel wird nie wieder laufen können.“ Sein Rückenmark war durchtrennt, er hatte keine Chance mehr auf Heilung. Trotzdem blieb ihm Hoffnung und Lebensfreude erhalten.

Er war ein junger Mann, seine Leidenschaft war der Sport. Kaum ein anderes Kind war wohl so aktiv

wie er, so schildert er sich selbst. Auf dem besten Weg in Richtung Leistungssport setzte er sich diesen dummen Gedanken in den

Kopf, der Wettkönig sein zu wollen. Gott kreuzte seine Pläne.

Was für eine Anmaßung, dem Gott, der uns als der „liebe Gott“ doch so bekannt ist, ein solches Schicksal anzudichten. Kreuzt Gott unsere Pläne, indem er uns Leid zufügt? Samuel hat als Christ eine besondere Art, um mit diesem „Nie-mehr-wieder-laufen-Können“ umzugehen. Stell dir einmal vor, dein Leben ist der Sport, und ganz plötzlich musst du damit klarkommen, dass du niemals mehr auf die Beine kommen wirst.

In seiner Biografie schildert er das sehr ausführlich, seinen Kampf mit den Worten „Dein Wille geschehe.“ Er konnte sich nicht vorstellen, dass Gott ihm Leid zufügen *wollte*. Wie konnte Gott dagegen sein, dass er einfach nur Spaß haben wollte, als er zu diesen Sprüngen ansetzte?

Wichtig zu bemerken ist, dass Samuel Koch sein Leben als nicht leicht beschreibt. Ihm fällt es sehr schwer, diesen Unfall als Gott-gegeben anzunehmen.

Doch er zweifelt nicht daran, dass Gott es gut mit ihm meint. Er sagt mit der Bibel in Römer 8,28: „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.“ Doch wie das in seinem Fall aussehen sollte, wisse er auch noch nicht. Trotzdem hält er sich an diesen Worten fest.

Glaube ist nicht immer einfach. Gott verspricht nicht ein Leben in Trance, Abgehobenheit oder Luxus. Aber er sagt, dass er die Lage überblickt, auch wenn sie für uns aussichtslos erscheint. Daran darf man sich festklammern. Samuel Koch tut das und schreibt weiter:

„Ich glaube daran, dass alles nicht nur ein blöder Unfall gewesen ist und fertig, sondern dass auch dieses Kapitel meines Lebens zu einer Geschichte gehört, die noch nicht zu Ende ist.“⁵⁸ So bekommt Leid eine neue Perspektive, denn Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken, doch weil Gott souverän ist, können wir wissen: Alles dient uns zum Besten. Auch unser Leid.

Zeugnisse außerbiblischer Quellen über Jesus

Über Jesus, seine Jünger und viele Begebenheiten der Bibel finden sich außerbiblische Quellen, die die Glaubwürdigkeit der Geschehnisse beweisen. So haben römische wie jüdische Historiker darüber berichtet, wie Jesus die Menschheit der damaligen Zeit begeisterte, dann gekreuzigt wurde, und was aus seinem Wirken heraus entstand:

Flavius Josephus, eigentlich Joseph ben Mathitjahu, (jüdischer Historiker, 37-100 n. Chr.):

„Um diese Zeit lebte Jesus, ein weiser Mensch, wenn man ihn überhaupt einen Menschen nennen darf. Er war nämlich der Vollbringer ganz unglaublicher Taten und der Lehrer aller Menschen, die mit Freuden die Wahrheit aufnahmen. So zog er viele Juden und auch viele Heiden an sich. Er war der Christus. Und obgleich ihn Pilatus auf Betreiben der Vornehmsten unseres Volkes

zum Kreuzestod verurteilte, wurden doch seine früheren Anhänger er sich ihm nicht untreu. Denn er erschien ihnen am dritten Tage wieder lebend, wie gottgesagte Propheten dies und tausend andere wunderbare Dinge von ihm vorher verkündigt hatten. Und noch bis auf den heutigen Tag besteht das Volk der Christen, die sich nach ihm nennen, fort.“⁶⁹

Justin der Märtyrer (Philosoph, Prediger, 100-166 n. Chr.):

„Es ist das eine Ortschaft, im jüdischen Lande, 35 Stadien von

Jerusalem entfernt, in der Jesus Christus geboren wurde, wie ihr auch aus den Zensuslisten erkennen könnt, die unter Quirinius, eurem ersten Landpfleger in Judäa, angefertigt worden sind.“⁶⁰

„Die Worte aber: Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt [Psalm 22.16] deuten auf Nägel hin, die ihm am Kreuz durch Hände und Füße getrieben wurden. Und nachdem sie ihn gekreuzigt hatten, warfen die, welche ihn gekreuzigt hatten, über seine Kleidung das Los und teilten sie untereinander. Dass das so geschehen ist, könnt ihr aus den unter Pontius Pilatus angefertigten Akten ansehen.“⁶¹

Publius Cornelius Tacitus (römischer Historiker, 55-115 n. Chr.):

„Doch nicht durch menschliche Hilfe, nicht durch des Fürsten Spenden oder durch Sühnungen der Götter ließ sich der Schimpf bannen, dass man glaubte, es sei die Feuersbrunst geboten worden. Um daher dieses Gerede zu vernichten, gab Nero denen, welche wegen ihrer Schandtaten verhasst das Volk Christianer nannte, die Schuld

und belegte sie mit den ausgesuchtesten Strafen. Derjenige, von welchem dieser Name ausgegangen, Christus, war unter des Tiberius Führung vom Procurator Pontius Pilatus hingerichtet worden; und der für den Augenblick unterdrückte verderbliche Aberglaube brach wieder aus, nicht nur in Judäa, dem Vaterland dieses Unwesens, sondern auch in der Hauptstadt, wo von allen Seiten alle nur denkbaren Gräueltaten und Abscheulichkeiten zusammenströmen und Anhang finden.“⁶²

Plinius der Jüngere, eigentlich Gaius Plinius Caecilius Secundus, (62-113, Statthalter von Bithynien):

„Es ist mir wichtig, Herr, alles, worüber ich im Zweifel bin, dir vorzutragen. Denn wer kann besser mein Zaudern lenken oder meine Unkenntnis belehren? An Gerichtsverhandlungen gegen Christen habe ich niemals teilgenommen; daher weiß ich nicht, was und wie weit man zu strafen oder nachzuforschen pflegt. [...] Einstweilen bin ich mit denen, die bei mir als Christen angezeigt wurden, folgen-

dermaßen verfahren: ich habe sie gefragt, ob sie Christen seien. Die Geständigen habe ich unter Androhung der Todesstrafe ein zweites und drittes Mal gefragt. Die dabei blieben, ließ ich abführen. Denn ich war der Überzeugung, was auch immer es sei, was sie damit eingestanden, dass auf alle Fälle ihr Eigensinn und ihre unbeugsame Halsstarrigkeit bestraft werden müsse. [...] glaubte ich freilassen zu müssen, da sie mit einer von mir vorgeschlagenen Formel die Götter anriefen und vor Deinem Bild, das ich zu diesem Zwecke zusammen mit den Bildern der Götter herbeibringen ließ, mit Weihrauch und Wein opferten und außer-

dem Christus schmähten, Dinge, zu denen wirkliche Christen, wie man sagt, nicht gezwungen werden können. [...] dass sie sich gewöhnlich an einem bestimmten Tage vor Sonnenaufgang versammelten, Christus wie einem Gott einen Wechselgesang darbrachten und sich durch Eid nicht etwa zu irgendeinem Verbrechen verpflichteten, sondern keinen Diebstahl, Raubüberfall oder Ehebruch zu begehen, ein Versprechen nicht zu brechen, eine angemahnte Schuld nicht abzuleugnen. [...] Nicht nur über die Städte, sondern auch über die Dörfer und das flache Land hat sich die Seuche dieses Aberglaubens ausgebreitet.“⁶³

WISSENSCHAFT

Der Mensch hat einen Sinn für Schönheit

Mit vielen Evolutionsbiologen kann man lange über Mechanismen, Selektion, das Recht des Stärkeren oder sonstige Werkzeuge der Natur unterhalten. Keines dieser Sachen ist zu leugnen, sie sind zu beobachten und ganz einfach da. Doch Vertreter dieser Wissenschaftsgattung verkennen oftmals den philosophischen Sinn hinter der Schöpfung. Dieser ist ganz einfach festzumachen daran, dass die Evolution kein rein pragmatischer Prozess ist.

Bisher wird alles daran begründet, dass etwas funktioniert, und genau deshalb hat es sich durchgesetzt. Leider gibt es unzählige Sachen, die eigentlich keinen evolutiven Sinn haben, und trotzdem haben wir einen Sinn dafür. Dazu zählt unser Sinn für Schönheit.

Alle Kunst vermittelt uns das Gefühl einer „unausweichlichen Sinnhaftigkeit“, so drückte es einmal Arthur C. Danto aus. Sie gibt uns den Eindruck, dass das

Leben mitnichten die Geschichte eines dämlichen Zufalls ist. Wenn wir Beethoven oder Bach hören, wenn wir die großen Symphonien des Lebens mit dem zugehörigen Sonnenuntergang betrachten, dann wird der größte Wissenschaftler ganz klein und auch er weiß in seinem Herzen um die Sinnhaftigkeit der Schöpfung. Doch ihre Herzen streiten gegen ihren Verstand.

Bach und Beethoven haben Stücke geschrieben, die atembe-

raubend „richtig“ sind. Jeder Ton ist richtig platziert, er gehört dort einfach hin. Man hat regelrecht den Eindruck, dass der nächste Ton genau der richtige ist, der einzige, der dort hingehört. Wenn du ein Stück von Beethoven oder Bach mittendrin anhältst, dann weißt du ohne weiterzuhören, welche Note die nächste sein wird. So richtig sind diese Stücke. Es ist der Stoff des Himmels und diese Töne haben die Macht, uns ein Gefühl zu geben, dass etwas in Ordnung ist in der Welt.

Tim Keller schreibt in seinem Buch „Warum Gott?“ (Seite 166f) sehr interessante Gedanken zum Thema Schönheit: *„Wenn wir das Produkt des Zufallsspiels der Naturkräfte sind, dann ist das, was wir ‚Schönheit‘ nennen, nichts als eine in unser Gehirn programmierte neurologische Reaktion auf bestimmte äußere Reize. Wir finden z.B. eine bestimmte Landschaft nur deswegen schön, weil wir Vorfahren hatten, die wussten, dass sie in dieser Art Landschaft besonders leicht an Nahrung kommen konnten. Dank dieser neurologischen Programmierung überlebten sie, und jetzt haben wir*

diese Programmierung halt auch. Auch wenn wir Musik bedeutsam finden, ist dies eine Illusion, und genauso die Liebe. Wenn wir das Ergebnis blinder Naturkräfte sind, dann ist das, was wir Liebe nennen, einfach eine biochemische Reaktion, die wir von Vorfahren ererbt haben, die dank dieser Reaktion besser überlebten.“

Wir können hundertmal über die Sinnlosigkeit blinder Naturkräfte diskutieren, doch wenn wir vor Musik stehen und sie genießen, wissen wir, dass wir nicht einfach ein Produkt blinden Zufalls sind. Egal, was unser Gehirn über Sinn denkt, unser Herz redet eine andere Sprache, oftmals eine viel eindeutiger. Diese Gefühle in unseren Herzen, die jeder Mensch kennt, egal in welchem Stamm und in welcher Rasse er aufgewachsen ist, sind die Sehnsüchte eines Menschen nach Bedeutung und Ewigkeit. Diese Sehnsucht ist unstillbar, sie streckt sich aus nach Freude, Liebe und Schönheit, die durch noch so viel und so gutes Essen, Sex, Freundschaft oder Erfolg nicht gestillt werden kann. Es ist ein Fingerzeig auf das „Etwas“, das hinter dieser Welt existiert.

Die Pascal'sche Wette

Blaise Pascal (1623-1662) war französischer Mathematiker, Physiker, Literat und Philosoph. Mit 31 Jahren bekehrte er sich zu Gott; mit 39 starb er. Er verfasste eine gigantische Anzahl von „Pensées“ (Gedanken), die er zu einer Apologie – einer Verteidigung des Glaubens – zusammenzufassen wollte. Lassen wir uns von seinen scharf formulierten Gedanken inspirieren.

Nun kommt dieses kleine Büchlein zu seinem Ende und es ist Zeit, Schlüsse daraus zu ziehen. Die 33 Argumente sind zwar keine Beweise im mathematischen Sinn und doch sind sie gewichtige Hinweise darauf, dass es einen Gott gibt. Ich würde sagen: Wenn ich diese Hinweise ernst nehme, bräuchte ich viel Kraft, um an eine Nicht-Existenz Gottes zu glauben.

Hier ist der Vorschlag von Pascal, der als Pascal'sche Wette bekannt ist:

„Ihr sagt: Es gibt keinen Gott. Ich sage: Gott existiert. Es steht

also unentschieden! Wenn ihr Recht habt, und es gibt wirklich keinen Gott, was wäre dann mit mir? Eigentlich nichts! Ich würde sterben, und alles wäre vorbei. Ich hätte hier vielleicht nicht alles ausgekostet, was man als unverzichtbar hinstellt. Aber ist das ein so großer Verlust? Wenn es Gott aber gibt, dann wäre alles, wirklich alles, für euch verloren! Ihr würdet sterben und müsstet dann vor Gott Rechenschaft ablegen. Oder glaubt ihr, dass sich Gott eure Ignoranz seiner Person gefallen lässt? Ihr habt dann zwar hier alles mitgenommen und trotzdem alles verloren!“

Jeder hat in Bezug auf Gott ein paar sichere Überzeugungen und ein paar offene Fragen. Glaube besteht nun gerade nicht darin, die Augen vor den Zweifeln zu verschließen (oder gar mit Dogmatismus zu stopfen). Glaube bedeutet, mit der einen Hand die ausgestreckte Hand des Vaters zu ergreifen, auf seine Versprechen zu vertrauen und mit den Sinnen weiter zu beobachten und zu forschen. Darin unterscheidet sich der Gläubige vom Agnostiker: Er bleibt mit seinen Zweifeln nicht stehen, sondern vertraut und hält die Augen offen, weil er weiß, dass es Antwort gibt.

Der König David drückt sein Vertrauen zu Gott so aus: *„Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz. Prüfe mich und erkenne meine Gedanken! Und sieh, ob ein Weg der Mühsal bei mir ist, und leite mich auf dem ewigen Weg!“* (Psalm 139,23-24)

Wäre es denn nicht viel einfacher, wenn Gott beweisbar und der Glaube überflüssig wäre? Es scheint, als hätte Gott es vorgezogen, sich ein wenig be-

deckt zu halten. Aber Gott ist nicht ein Lehrsatz, den man beweisen oder widerlegen müsste. Er ist eine lebendige Person, die durch alle diese Dinge zu dem Herzen jedes einzelnen Menschen spricht.

Hioh erklärt, wie Gott jedem Menschen hinterher geht: *„Er hat meine Seele erlöst vor dem Abstieg in die Grube, und mein Leben darf das Licht schauen.“*

Siehe, das alles tut Gott zweimal, dreimal mit dem Mann, um seine Seele von der Grube zurückzuholen, damit er vom Licht des Lebens erleuchtet werde.“ (Hiob 33,28-30)

Es geht um nicht weniger als den Sinn des Lebens zu finden oder zu verpassen. Und was wir dabei finden – oder besser: *wen* wir dabei finden – ist schöner und besser, als wir uns vorstellen können. Ich möchte dir drei Schritte empfehlen, die dir helfen werden:

1. Bete!

In der Bergpredigt gibt es eine schöne Einladung, die Jesus selbst sagt: *„Bittet, und es wird*

euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch geöffnet werden!“ (Matthäus 7,7)

Knocking on heavens door – klopfe doch im Himmel an! Vielleicht ist dein Gebet noch mit vielen Zweifeln gemischt, und klingt etwa so: *„Gott, wenn es Dich gibt, zeige Dich mir!“* Dein Klopfen wird gehört und erhört.

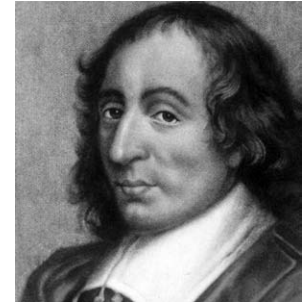
2. Lies in der Bibel!

Die Bibel ist Gottes Liebesbrief an uns. Es wäre tragisch, ihn nicht zu lesen. Sein Wort hat Kraft. Es spricht klar zu unserem Herzen, Gewissen und Verstand. Am besten fängst du mit dem Neuen Testament an, Matthäusevangelium. Hier lernst du Jesus kennen, wie er ist.

3. Wage den Schritt!

Wirklich erfahren kannst du Gott, indem du dich auf ihn einlässt.

Genau das hat Blaise Pascal getan. Er hat 1654 ein wuchtiges Bekehrungsgebet aufgeschrieben und zur Sicherheit in sein Rockfutter eingnäht: *„Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs –*



nicht der Philosophen und Gelehrten. Gewissheit, Gewissheit, Empfinden. Freude. Friede. Gott Jesu Christi. Vergessen der Welt und aller Dinge außer Gott. Freude, Freude, Freude, Tränen der Freude. Ich hatte mich von ihm getrennt: ich bin vor ihm geflohen, ich hatte ihn verleugnet, gekreuzigt. Er wird nur auf den Wegen bewahrt, die das Evangelium lehrt. Vollkommene, innige Entsagung. Vollkommene Unterwerfung unter Jesus Christus und unter meinen geistlichen

*Führer.
Ewig in der Freude
für einen Tag der Plage auf
Erden.“*

Was für ein Gebet, nicht wahr!
Auch wenn du wahrscheinlich
nicht in so großartiger Prosa be-
ten wirst, zeigt das Gebet von
Pascal die Einstellung, zu der
Gott jeden Menschen führen
möchte:

- Ihn als deinen Herrn anerken-
nen (das widerspricht natür-
lich ganz unserem Stolz, aber
nur so kann die Befreiung
stattfinden!)
- Jesus Christus als deinen Ret-
ter annehmen, der für deine

- Sünden gestorben und aufer-
standen ist
- Jesus Christus als Führer über
dein Leben einsetzen
- Ihm dafür danken

Wenn du das möchtest, dann be-
te doch dieses Gebet jetzt, oder
bete es mit deinen eigenen Wor-
ten!

Augustinus, der alte Kirchen-
vater sagte: *Wenn es einen Gott
gibt, der uns erschaffen hat, dann
können die tiefsten Kammern un-
serer Seele mit nichts anderem als
ihm selber gefüllt werden.*

Das wünsche ich dir.

Quellen

1 In einem Interview in Salon.
com, [http://www.salon.com/
books/int/2006/08/07/collins/
index2.html](http://www.salon.com/books/int/2006/08/07/collins/index2.html) , Zugriff am
08.05.2010

2 In einem Interview in Salon.
com, [http://www.salon.com/
books/int/2006/08/07/collins/
index2.html](http://www.salon.com/books/int/2006/08/07/collins/index2.html) , Zugriff am
08.05.2010

3 Zitiert in Francis Collins, Gott
und die Gene (Gütersloh: Gü-
tersloher Verlagshaus, 2006),
S. 61

4 vgl. zum Beispiel Udo Schnelle,
Paulus , S. 429 ff.; H. Löhr, Zur
Paulus-Notiz in 1 Clem 5,5–7,
in: F. W. Horn, Das Ende des
Paulus, S. 206 ff., jeweils mit
Angabe weiterer Literatur.

5 Vgl. [http://de.wikipedia.
org/wiki/Evangelium_nach_
Lukas#Datierung](http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelium_nach_Lukas#Datierung) , Zugriff am
02.01.2013

6 Mittelstaedt, Alexander: Lukas
als Historiker. Zur Datierung
des lukanischen Doppelwerkes.
Texte und Arbeiten zum neu-
testamentlichen Zeitalter 43.
Francke, Tübingen 2006

7 Vgl. [http://www.fragenzum
islam.de/?p=91](http://www.fragenzumislam.de/?p=91) , Zugriff am
02.01.2013

8 aus „Folge mir nach – Heft
04/2012“ Internetseite dazu:
www.folgemirnach.de

9 „Die Zuflucht: Corrie Ten
Boom erzählt aus ihrem Leben
1892-1945“ Scm Hänssler; Auf-
lage: 2., Aufl. (16. August 2011)

10 Vgl. E. Mary Smallwood: The
Jews under Roman rule from
Pompey to Diocletian. A stu-
dy in political relations . 2.
Aufl., Leiden 1981 und auf
[http://de.wikipedia.org/wiki/
J%C3%BCdischer_Krieg_zum
Verlauf_des_Krieges](http://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Krieg_zum_Verlauf_des_Krieges)

11 Jules Isaac: Genesis des Antise-
mitismus. Vor und nach Chri-
stus. Europa-Verlag, Wien u. a.
1969, S. 29–34. und zusätzlich
[http://de.wikipedia.org/wiki/
Antijudaismus_im_Mittelalter](http://de.wikipedia.org/wiki/Antijudaismus_im_Mittelalter)
zum Antijudaismus im Mit-
telalter

12 [http://www.wissen-digital.de/
Israel](http://www.wissen-digital.de/Israel)

13 Napoleon Bonaparte I. zit. bei:
Michael Green, Führen alle
Wege zu Gott?, Gerth Medien
GmbH, Aslar, 2004, S.35

14 Vgl. Lukas 5,11

15 Vgl. Johannes 20,19

- 16 Zitiert aus einem Vortrag von Dr. Jürgen Spieß (Historiker), nachzuhören und zu sehen auf <http://www.gott.de/wissenschaft/die-auferstehung-jesu-aus-sicht-eines-historikers/>
- 17 Voltaire, *Schrift La Bible enfin expliquée – Die Bibel kurz erklärt*, EA ohne Drucker, London (Rey, Amsterdam), 4^e; S. 275 Bengesco Nr. 1861. Verfasst 1776
- 18 <http://www.diebibel.info/?id=17>, Zugriff am 02.01.2013
- 19 Sein Zeugnis ist auf dieser Seite nachzulesen: <http://www.gott.de/lebensberichte/marc-vomdunkel-in-sein-licht/>, Zugriff am 02.01.2013
- 20 <http://wissen.de.msn.com/bilder.aspx?cp-documentid=149973019&page=25>, Zugriff am 02.01.2013
- 21 <http://wissen.de.msn.com/bilder.aspx?cp-documentid=149973019&page=25#image=32>, Zugriff am 02.01.2013
- 22 <http://wissen.de.msn.com/bilder.aspx?cp-documentid=149973019&page=25#image=42>, Zugriff am 02.01.2013
- 23 <http://wissen.de.msn.com/bilder.aspx?cp-documentid=149973019&page=25#image=45>, Zugriff am 02.01.2013
- 24 <http://wissen.de.msn.com/bilder.aspx?cp-documentid=149973019&page=25#image=7>, Zugriff am 02.01.2013
- 25 <http://wissen.de.msn.com/bilder.aspx?cp-documentid=149973019&page=25#image=17>, Zugriff am 02.01.2013
- 26 <http://wissen.de.msn.com/bilder.aspx?cp-documentid=149973019&page=25#image=18>, Zugriff am 02.01.2013
- 27 <http://wissen.de.msn.com/bilder.aspx?cp-documentid=149973019&page=25#image=34>, Zugriff am 02.01.2013
- 28 Eine materialreiche Darstellung von Nietzsches Krankheiten bietet das Werk von Volz. Mit einigen Vorbehalten vertreten etwa die Werke von Janz, Ross und Kaufmann die Syphilis-Theorie für die Ursache seines Wahns. Der Schweizer Neurologe Gino Gschwend sieht in seinem Pathogramm (Schweizerische Ärztezeitung, Bd. 81, 2000, S. 45-48) bei Nietzsche einen „geradezu lehrbuchmäßigen Verlauf einer Lues“. In letzter Zeit wird die Syphilis-Theorie von einigen Fachleuten angezweifelt, u. a. von der Psychiaterin Eva Cybulska: The madness of Nietzsche: a misdiagnosis of the millennium? In: *Hospital Medicine*, 2000, 61 (8): 571–575) dem Neurologen Richard Schain: *The Legend of Nietzsche's Syphilis*. Westport, Conn.: Greenwood Press 2001 (Contributions in Medical Studies, vol. 46) oder dem medizinischen Psychologen Leonard Sax: *What was the cause of Nietzsche's dementia pdf* In: *Journal of Medical Biography*, 2003, Nr. 11, pp. 47–54
- 29 Ein Interview mit Thomas Graumann (Video) gibt es hier: <http://www.gott.de/lebensberichte/thomas-graumann-einholocaust-ueberlebender/>, Zugriff am 02.01.2013
- 30 vgl. den Babylonischen Talmud, Sanhedrin, 43a
- 31 <http://www.quotez.net/german/physik.htm>, Zugriff am 02.01.2013
- 32 Vgl. Vgl. Minois 2000, S. 69 f.; *Geschichte des Atheismus*. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Verlag Hermann Böhlau Nachfolger Weimar 2000, S. 69 f.
- 34 Aus: Konferenz für Gemeindegründung; www.kfg.org/download/toolbox/bibelgrundkurs/01-Bibel.pdf
- 35 aus: Eric Metaxas, in „Bonhoeffer: Pastor, Agent, Märtyrer und Prophet“, deutsche Ausgabe 2011, Seite 665f.
- 36 H. Fischer-Hüllstrung, *Bericht aus Flossenbürg*, in: W.-D. Zimmermann, *Begegnungen*, S. 207, Vgl. E. Bethge, Dietrich Bonhoeffer, S.1038, Bethge ist neben Metaxas bedeutendster Biograph Bonhoeffers
- 37 Bono: In Conversation with Michka Assayas; Hodder (22. Dezember 2011)
- 38 Nachzulesen hier: <http://www.bild.de/news/2011/mord/bewegender-abschied-von-ihrem-sohn-im-wortlaut-15829042.bild.html>, Zugriff am 02.01.2013
- 39 <http://www.abendblatt.de/vermischtes/article2388793/Eltern-von-Mirco-Wir-haben-beschlossen-dem-Moerder-zuvergeben.html>, Zugriff am 02.01.2013
- 40 Vgl. Ignacio Ortiz de Urbina: *Nizäa und Konstantinopel. Geschichte der ökumenischen Konzilien* 1. Mainz 1964
- 41 Erst kürzlich wurden für jeden einsehbar die Schriftrollen von Qumran öffentlich freigegeben, siehe hier: <http://www.bz-berlin.de/aktuell/welt/qumranrollen-jetzt-online-zu-sehen-article1285661.html>, Zugriff am 02.01.2013

42 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/De_bello_Gallico#.C3.9Cberlieferungsgeschichte , Zugriff am 02.01.2013

43 Vgl. <http://www.diebibel.info/?id=17> , Zugriff am 02.01.2013

44 (Tagebucheintrag vom 28. 8. 42) Hans Scholl, Sophie Scholl. Briefe, Aufzeichnungen , Hrsg. Inge Jens, 1984

45 <http://www.kath-info.de/sophiescholl.html> , Zugriff am 02.01.2013

46 Bonhoeffer – Pastor, Agent, Märtyrer und Prophet; Eric Metaxas, Hänssler 2012, Seite 59

47 mit freundlicher Genehmigung, aus dem Magazin „Stimme des Glaubens“, Juli 2008, Der Autor möchte anonym bleiben

48 konferenz für gemeindegündung, „Die Bibel – Wahrheit oder Märchenbuch?“

49 <https://www.bibelliga.de/service/zitatsammlung> , Zugriff am 02.01.2013

50 <http://de.wikiquote.org/wiki/Bibel> , Zugriff am 02.01.2013

51 http://wissen.dradio.de/nachrichten.59.de.html?drn:news_id=153212 , Zugriff am 02.01.2013

52 http://www.gutzitiert.de/zitat_autor_carl_hilty_thema_bibel_zitat_5388.html , Zugriff am 02.01.2013

53 <http://www.spruch-archiv.com/list/?autor=Albert+Schweitzer&user=Mirea&id=23021> , Zugriff am 02.01.2013

54 http://www.kunstzitate.de/bildendekunst/kuenstlerueberkunst/chagall_marc.htm , Zugriff am 02.01.2013

55 <http://www.die-bibel-lebt.de/ozitat.htm> , Zugriff am 02.01.2013

56 2.Timotheus 3,16-17, Neue evangelistische Übertragung

57 <http://www.christ-und-glaube.de/Kurzpredigt/Friseure.htm> , Zugriff am 02.01.2013

58 Samuel Koch – Zwei Leben, adeo Verlag 2012, S. 159

59 Jüdische Altertümer XVI-II.3.3

60 Apologie I,34

61 Apologie II,12

62 Annalen XV.44

63 Briefe X.96, Plinius Secundus/423

Weiterführende Literatur

Warum Gott? Timothy Keller, Brunnen Verlag GmbH, ISBN 978-3-76551766-2, 19,95 €

Tim Keller schreibt präzise und unterhaltsam. Die beste Begründung des Glaubens, die in diesem Jahrhundert geschrieben wurde. Aber Vorsicht: Wer es mit ehrlichem Herzen und offenem Verstand liest, muss sich darauf einstellen, Gott zu begegnen.

Senkrechtstart – Kurs auf Gott. Christoph Hochmuth. CLV, ISBN 978-3-89397-985-1, 1,90 €

Der Autor behandelt zentrale Themen wie gegenüber und zeigt auf, wie Jesus auch die Sehnsucht nach Erfüllung und das größte Defizit des Menschen. Er stellt nach 2000 Jahren eine höchst aktuelle dem Wesen des Menschen Gottes Wesen Botschaft für uns hat.

Fragwürdig. Tom Short. CLV, ISBN 978-3-86699-143-9, 1,90 €

Ein Buch für den gesunden Menschenverstand mit herausfordernden Informationen über die Grundlagen des christlichen Glaubens. Tom Short nennt schwerwiegende Gründe, über Jesus Christus und die Bibel nachzudenken, und stellt den Leser vor die wichtigste aller Fragen...

Ein Skeptiker kapituliert, Josh McDowell, Cristobal Krusen, CLV, ISBN 978-3-86699-146-0, 1,90 €

Trotz widrigster Umstände und Erfahrungen in der Kindheit kann Josh McDowell dem Glauben nicht entfliehen, bis er alt genug ist, sein Leben selbst in die Hand zu nehmen. Dabei entwickelt er sich zu einem Intellektuellen und zu einem zynischen Skeptiker, was das Christentum und einen liebenden Gott betrifft. Es scheint leicht zu sein, die Gegenseite von ihrem Irrtum zu überzeugen. Doch dann findet er seinen Meister...

Bist du der Einzige, der nicht weiß, was geschehen ist?

John R. Cross, CMV, ISBN 978-1-89008-204-8, 6,50 €

In Romanform geschrieben wird die Bibel im chronologischen Zusammenhang erklärt. Komplexere Themenkreise bauen auf einfache Grundlagen auf. Der Leser erhält zusätzlich einen grundlegenden geschichtlichen Überblick. Mit diesem Buch wird die Botschaft der Bibel, die Botschaft des Evangeliums Jesu Christi, klar und verständlich.

Zu beziehen über www.soulbooks.de



Ist Gott tot? Daniel König-Meier, SoulBooks,
96 Seiten, ISBN 978-3-9811740-3-8, 1,00 €

Wie der skeptische Mensch die Frage nach Gott zufriedenstellend beantworten kann.

Dieses Buch fühlt auf den Zahn des postmodernen Glaubens. Denn jeder hat einen Glauben. Im Zeitalter der Wissenschaft glaubt der aufgeklärte Mensch, dass er die Nichtexistenz Gottes beweisen kann. Auch der Atheist sagt: Ich glaube, dass Gott nicht existiert! Der Agnostiker sagt: Irgendetwas wird es schon geben. Selbst die Evolution ist eine nicht beweisbare Theorie – darum heißt sie ja auch Evolutionstheorie! Doch ist das zufriedenstellend? Haben wir nicht letztendlich alle eine große Sehnsucht nach Gott? Der Autor zeigt Schritt für Schritt auf, dass es eben doch nicht sinnentleert ist, an einen Gott zu glauben. Er möchte hinführen zu der eigentlichen Bestimmung unseres Lebens. Ein Verschenkbuch für Denker, Skeptiker und Zweifler.

Soulbooks.de – Bücher (nicht nur) für Christen

Landwehrstraße 34, 80336 München

Telefon: 089/164213, Fax: 089/164234

e-Mail: info@soulbooks.de, Internet: www.soulbooks.de